

REDEN DES PRÄSIDENTEN HERBERT SCHIMETSCHKE UND DES GOUVERNEURS DR. KLAUS LIEBSCHER

anlässlich der Generalversammlung
der Oesterreichischen Nationalbank am 27. Mai 2008



Rede des Präsidenten Herbert Schimetschek

Starke Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten beeinträchtigen das wirtschaftliche Umfeld

Nach anhaltend kräftigem Wachstum der Weltwirtschaft löste im Verlauf des Jahres 2007 eine Krise am US-Immobilienmarkt starke Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten aus und beeinträchtigte das gesamtwirtschaftliche Umfeld. Auch im Euro-Währungsgebiet wurden die Wachstumsaussichten gedämpft, aber nicht nachhaltig eingetrübt. Gleichzeitig beschleunigte sich ausgehend von Energie und Nahrungsmitteln der Preisauftrieb, sodass die zunehmenden Inflationsgefahren die EZB zur weiteren Straffung der Geldpolitik veranlassten. Herr Gouverneur Dr. Liescher geht darauf noch näher ein. Ich verweise daher nur auf jene volkswirtschaftlichen Einflussfaktoren, die für die Geschäftsentwicklung der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) bestimmend waren.

Der starke Wertgewinn des Euro im Verhältnis zum US-Dollar ebenso wie gegen-

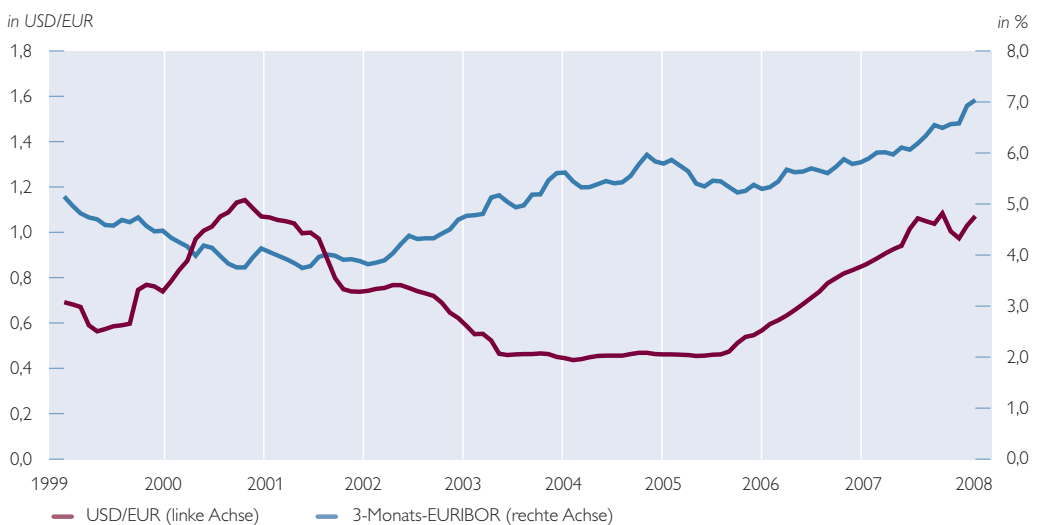
über anderen wichtigen Währungen stellte schwierige Rahmenbedingungen für die Geschäftstätigkeit der Zentralbanken dar (Grafik 1). Im Gegensatz dazu begünstigte aber das höhere kurzfristige Zinsniveau die Ertragsentwicklung.

Die OeNB erwirtschaftete in diesem nicht einfachen Umfeld eine deutlich höhere Betriebsleistung als im Vorjahr (Grafik 2). Allerdings war zur Abdeckung des finanziellen Risikos erneut eine Zuführung zur Risikorückstellung erforderlich, sodass für das Geschäftsjahr 2007 im Vergleich zum Vorjahr ein um etwa ein Viertel höheres geschäftliches Ergebnis von 247 Mio EUR ausgewiesen wird.

In längerfristiger Betrachtung ist in Hinblick auf die Gewinnentwicklung aber darauf hinzuweisen, dass gesetzliche Änderungen seit Ende der 1990er-Jahre die Rahmenbedingungen für die Rechnungslegung der Bank grundlegend verändert haben. Dies hatte zur Folge, dass sich die Reserven markant verringerten und die OeNB im Gegensatz zu den Zentralbanken des Eurosystems keine Möglichkeit zur Rücklagenbil-

Grafik 1

Zins- und Wechselkursentwicklung

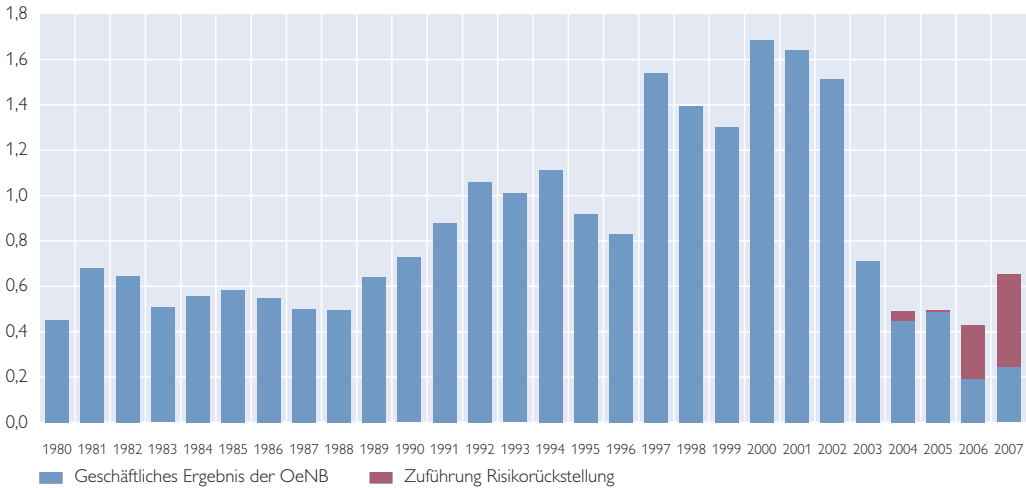


Quelle: Thomson Financial.

Grafik 2

Geschäftliches Ergebnis der OeNB

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

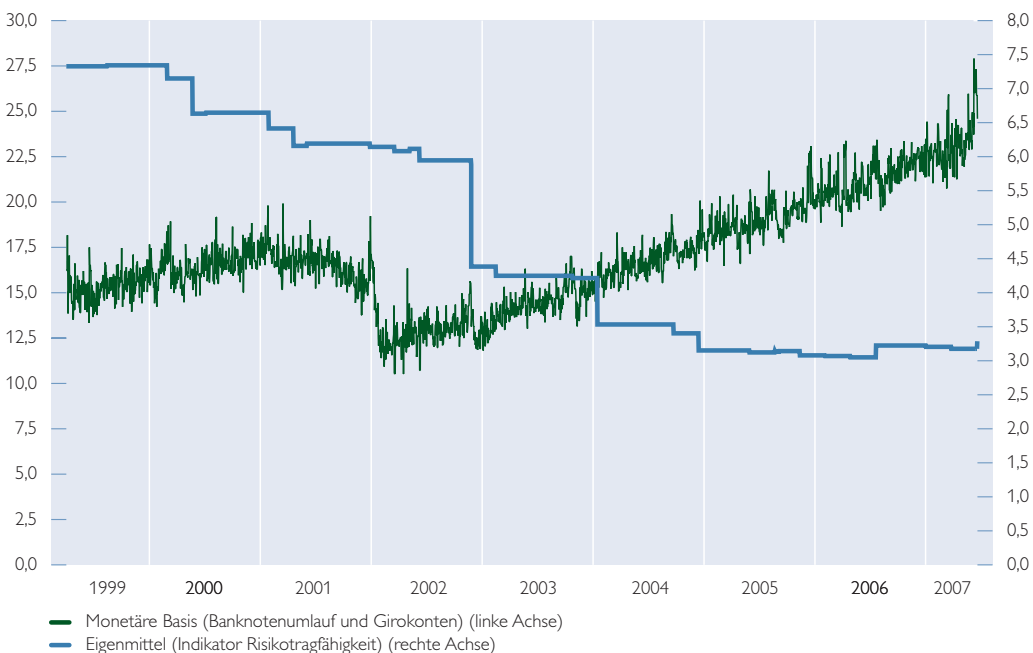
derung hat. Seit Gründung der Wirtschafts- und Währungsunion haben sich die Eigenmittel der Bank mehr als halbiert. Daher sind der Ertragskraft und der Risiko-

tragfähigkeit der Bank Grenzen gesetzt. Nachdem im Vorjahr erstmals in größerem Umfang eine Risikorückstellung dotiert werden musste, waren im Ge-

Grafik 3

Entwicklungen der Eigenmittel und der monetären Basis der OeNB

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

schäftsjahr 2007 bereits beinahe zwei Drittel des geschäftlichen Ergebnisses der Risikorückstellung zuzuführen!

Mit Blick auf die Zukunft ist eine Änderung der Rahmenbedingungen erforderlich, um die Eigenkapitalbasis der Bank zu stärken. In diesem Zusammenhang ist auch auf das anhaltend kräftige Bilanzsummenwachstum zu verweisen. Denn nach internationalen Empfehlungen etwa der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich und des Internationalen Währungsfonds soll insbesondere in Hinblick auf die Aufgaben zur Sicherung der Finanzmarktstabilität die Entwicklung der Kapitalausstattung einer Zentralbank mit dem Wachstum der monetären Basis Schritt halten! Im Gegensatz zu den Eigenmitteln hat die monetäre Basis vor allem aufgrund der erfolgreichen Etablierung des Euro stark zugenommen (Grafik 3). Daher ist auf eine *angemessene Eigenmittelausstattung* zu achten, damit auch zukünftig Aufgabenerfüllung, Ertragskraft und Risikotragfähigkeit nachhaltig sichergestellt werden können. Denn dies ist eine *wichtige Voraussetzung dafür, dass die OeNB auch weiterhin ihren Beitrag zum Eurosystem und zur Glaubwürdigkeit der gemeinsamen Währung erfolgreich leisten kann.*

Jahresabschluss 2007

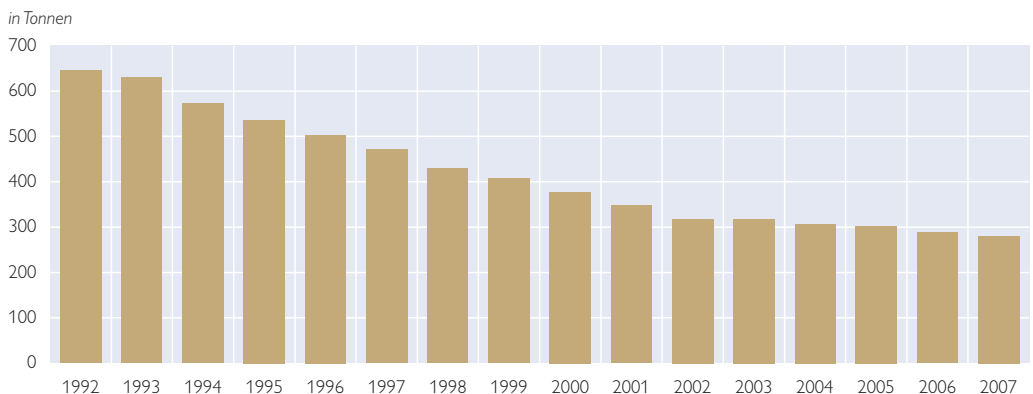
Bei der Darstellung des Jahresabschlusses werde ich mich auf die aus wirtschaftlicher Sicht wichtigsten Änderungen in der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung beschränken. Detaillierte Ausführungen dazu sind im Geschäftsbericht enthalten.

Die *Bilanzsumme* wuchs um 8,6 Mrd EUR oder 16% auf 61,9 Mrd EUR. Diese deutliche Zunahme ist insbesondere auf die höheren Nettoforderungen aus der Verteilung des Euro-Banknotenumschlufs innerhalb des Eurosystems sowie auf höhere Fremdwährungs- und Euro-Anlagen zurückzuführen.

Bei den *Aktiva* umfasst der Goldbestand 280 t mit einem Marktwert von 5,1 Mrd EUR (Grafik 4). Die OeNB hat im Geschäftsjahr 2007 im Rahmen des Goldabkommens fast 9 Tonnen Gold verkauft und dabei Kursgewinne realisiert. Der Wert des Goldbestandes hat sich aber insgesamt um etwa 0,6 Mrd EUR erhöht, weil der kräftige Anstieg des Goldpreises die Goldverkäufe mehr als ausglich. In längerer Sicht hat die Bank seit Beginn der 1990er-Jahre ihren Goldbestand um mehr als die Hälfte verringert und liegt nun – relativ zum Kapitalanteil gesehen – unter dem Durchschnitt des Eurosystems.

Grafik 4

Goldbestand der OeNB – Jahresendstand



Quelle: OeNB.

Darüber hinaus wurde – auch im Vergleich zu anderen nationalen Zentralbanken – schon früh damit begonnen, die Goldreserven Ertrag bringend zu nutzen. Der Goldbestand der OeNB wird zu mehr als der Hälfte insbesondere in Termineinlagen Ertrag bringend angelegt.

Die Zunahme der Forderungen aus geldpolitischen Operationen um 0,5 Mrd EUR auf 12,7 Mrd EUR spiegelt – bei umfangmäßig geringeren Hauptrefinanzierungsgeschäften – die deutlich stärkere Inanspruchnahme der längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte durch die Kreditinstitute wider.

Die Nettoforderungen aus der Verteilung des Euro-Banknotenumlaufs innerhalb des Eurosystems haben um 3 Mrd EUR oder 19% auf 18,7 Mrd EUR zugenommen. Dies war insbesondere auf den weiterhin kräftigen Anstieg des gesamten Euro-Banknotenumlaufs zurückzuführen.

Im Rahmen der Passiva stieg der Banknotenumlauf um 1,2 Mrd EUR oder 7,4% auf 18 Mrd EUR.

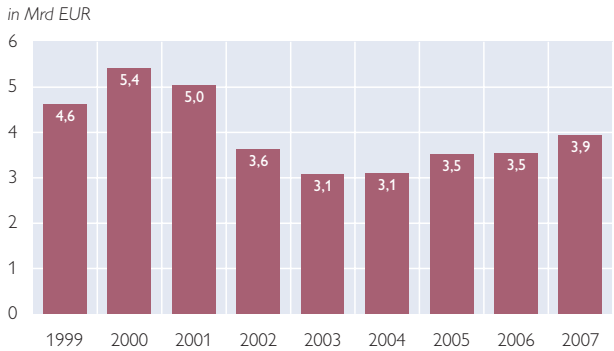
Die Verbindlichkeiten aus geldpolitischen Operationen gegenüber Kreditinstituten erhöhten sich um 2,1 Mrd EUR oder 46% auf 6,5 Mrd EUR. Dafür ist vor allem der Anstieg der Mindestreserveguthaben ausschlaggebend.

Die Intra-Eurosystem Verbindlichkeiten nahmen um 4,2 Mrd EUR oder 20% auf 25,4 Mrd EUR zu. Dies resultiert aus dem Saldo im Zahlungsverkehrssystem TARGET.

Bei den Passiva ist die Entwicklung der Risikovorsorgen von besonderer Bedeutung. Zur Absicherung der aus der Entwicklung der Fremdwährungskurse, der Zinsen und des Goldpreises resultierenden Risiken ist auf der Grundlage von Risikomodellberechnungen Vorsorge zu treffen. Das gesamte finanzielle Risiko der Bank erhöhte sich um 0,4 Mrd

Grafik 5

Finanzielles Risiko der OeNB

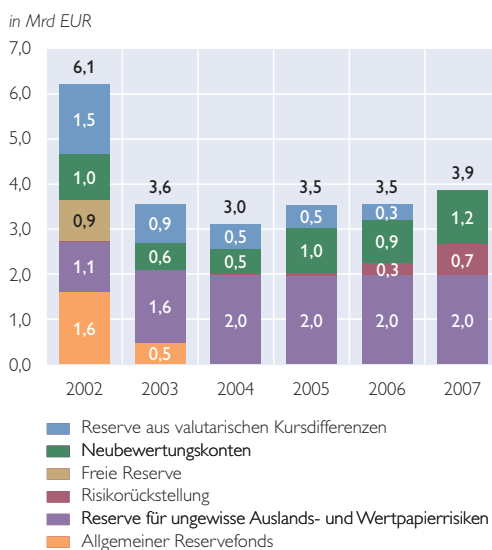


Quelle: OeNB.

EUR auf 3,9 Mrd EUR, wobei sich aber die Risikoverteilung verschoben hat (Grafik 5). Goldpreis- und Zinsänderungsrisiken haben zugenommen, während das Fremdwährungsrisiko abgenommen hat. Das Risiko der Bank ist durch Risikovorsorgen voll gedeckt, wobei aber zur Risikoabdeckung erneut 407 Mio EUR aus dem Geschäftsergebnis einer Risikorückstellung zugeführt werden mussten (Grafik 6). In diesem Zu-

Grafik 6

Zur Abdeckung des finanziellen Risikos verwendbare Rücklagen, Rückstellungen und Ausgleichsposten aus Neubewertung der OeNB

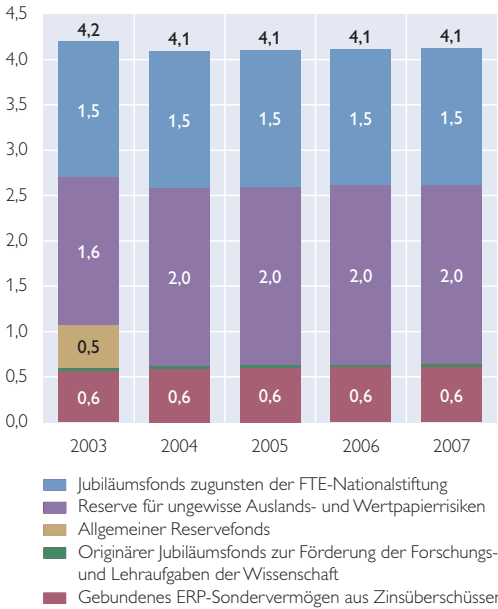


Quelle: OeNB.

Grafik 7

Rücklagen der OeNB – Jahresendstand

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

sammenhang ist darauf hinzuweisen, dass die vor dem Jahr 1999 gebildete *Reserve aus valutarischen Kursdifferenzen zur Abdeckung von Fremdwährungsrisiken nun vollkommen aufgebraucht* ist.

Insgesamt sind die *Rücklagen der Bank*, deren Schwerpunkt die Reserve für ungewisse Auslands- und Wertpapierrisiken bildet, seit dem Geschäftsjahr 2004 mit 4,1 Mrd EUR unverändert (Grafik 7).

Angesichts des starken Wertgewinns des Euro vor allem gegenüber dem US-Dollar konnte die EZB im Geschäftsjahr 2007 nur ein *deutlich niedrigeres Geschäftsergebnis von 286 Mio EUR* erwirtschaften (2006: 1,4 Mrd EUR). Da die EZB zum Jahresende 2004 ihre Reserven vollständig zur Verlustabdeckung in Anspruch nehmen musste, wird das EZB-Ergebnis wie im Vorjahr zur Gänze zum Aufbau der Risikoversorge bei der EZB verwendet. Dementsprechend verzichten die nationalen Zentralbanken erneut auf die Zuwei-

sung eines Gewinnanteils ebenso wie auf die Rückverteilung des EZB-Seignorage-Einkommens.

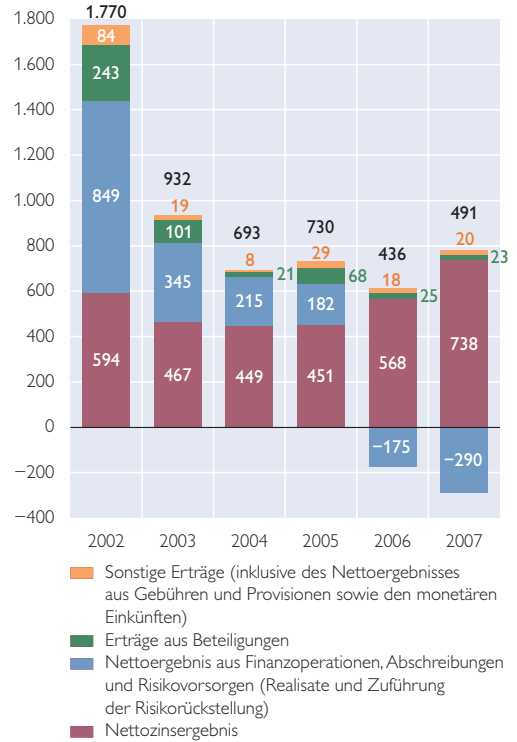
Ich komme nun zur *Gewinn- und Verlustrechnung der OeNB*. Das *geschäftliche Ergebnis 2007 beträgt vor Rückstellungsdotierung zur Absicherung von Marktrisiken 654 Mio EUR* und liegt damit um 226 Mio EUR oder 53 % über dem des Geschäftsjahres 2006. Folgende wesentliche Änderungen haben sich bei den Erträgen und Aufwendungen ergeben:

Die *Nettoerträge haben sich um 54 Mio EUR oder 12 % auf 491 Mio EUR erhöht* (Grafik 8).

Grafik 8

Erträge der OeNB

in Mio EUR

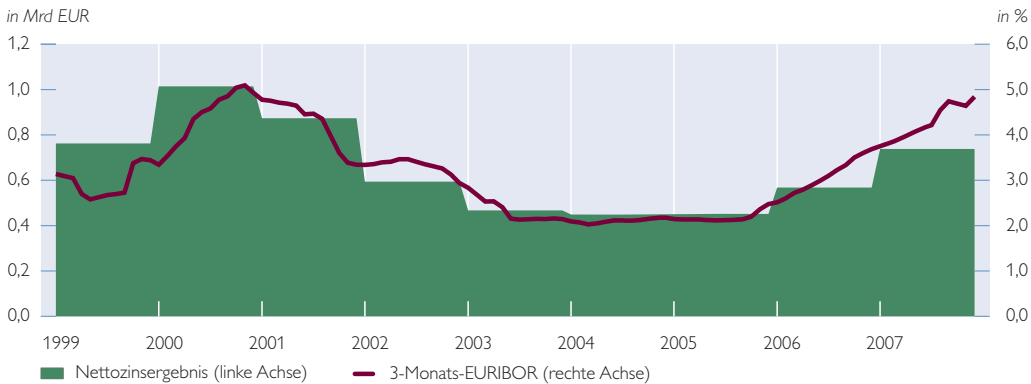


Quelle: OeNB.

Die *wichtigste Ertragskomponente sind die Zinserträge*. Das *Nettozinsergebnis hat insbesondere aufgrund des gestiegenen kurzfristigen Zinsniveaus um 171 Mio EUR oder 30 % auf 738 Mio EUR zugenommen* (Grafik 9).

Grafik 9

Nettozinsergebnis der OeNB und Zinsentwicklung



Quelle: Thomson Financial, EZB, OeNB.

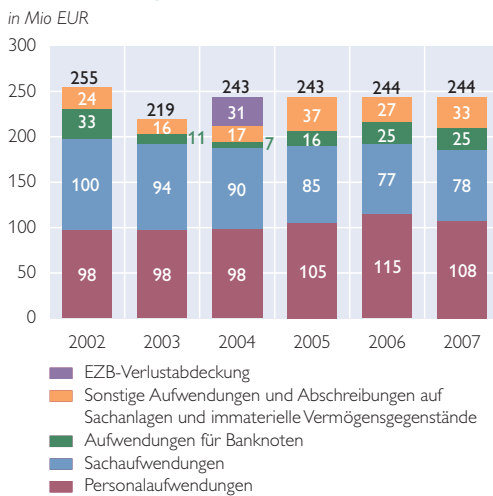
Weitere bedeutende Einflussfaktoren für den Zentralbankgewinn sind die realisierten Kursgewinne/-verluste aus Gold-, Fremdwährungs- und Wertpapiertransaktionen. Aus diesen Transaktionen wurde ein um 45% über dem des Vorjahres liegender Nettoertrag in der Höhe von 209 Mio EUR erwirtschaftet, wozu neben Gold- und Fremdwährungsverkäufen auch die Neubewertung der Verpflichtungen aus der Beteiligung am Internationalen Währungsfonds beigetragen hat. Demgegenüber waren aufgrund des Kursrückgangs bei Fremdwährungen und Wertpapieren nach den Bilanzierungsregeln Abschreibungen auf Finanzanlagen von 358 Mio EUR (2006: 149 Mio EUR) vorzunehmen. Unter Berücksichtigung der Zuführung zur Risikorückstellung ergibt sich ein um zwei Drittel höheres negatives Nettoergebnis aus Finanzoperationen, Abschreibungen und Risikovorsorgen in der Höhe von –290 Mio EUR (2006: –175 Mio EUR).

Die Erträge aus Beteiligungen liegen mit 23 Mio EUR leicht unter denen des Geschäftsjahres 2006 (25 Mio EUR).

Die Sonstigen Erträge sind mit 9,2 Mio EUR etwa gleich hoch wie im vorangegangenen Geschäftsjahr (10 Mio EUR).

Grafik 10

Aufwendungen der OeNB



Quelle: OeNB.

Die Aufwendungen sind mit 244 Mio EUR das vierte Jahr in Folge im Wesentlichen unverändert. In der Ausgabenstruktur haben sich aber Verschiebungen ergeben (Grafik 10).

Die Personalaufwendungen nahmen um etwa 8 Mio EUR oder 7% auf 107,5 Mio EUR ab (Grafik 11) und liegen nun – nach erforderlichen Rückstellungszuführungen für gesetzliche und vertragliche Verpflichtungen im Jahr 2006 – um nur etwa 2% über dem Niveau des Geschäftsjahres 2005. Der

Personalaufwendungen der OeNB

in Mio EUR



Quelle: OeNB.

Mitarbeiterressourcen für OeNB-Fachbereiche tätig – Jahresdurchschnitt



Quelle: OeNB.

Gehaltsaufwand ist trotz der kollektivvertraglichen Anpassungen nur um weniger als 1 Mio EUR oder 1 % auf 86,7 Mio EUR gestiegen. *In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass sich der Gehaltsaufwand aufgrund des konsequenten Kurses eines sparsamen Ressourceneinsatzes und des straffen Personalmanagements seit dem Jahr 2002 um lediglich 5 % erhöht hat!* Im Gegensatz dazu betragen in diesem Zeitraum die kollektivvertraglichen Anpassungen kumuliert etwa 12 %.

Die für die Fachbereiche der Bank tätigen *Mitarbeiterressourcen* sanken im Durchschnitt des Jahres 2007 um 2 % auf 920 (Grafik 12).

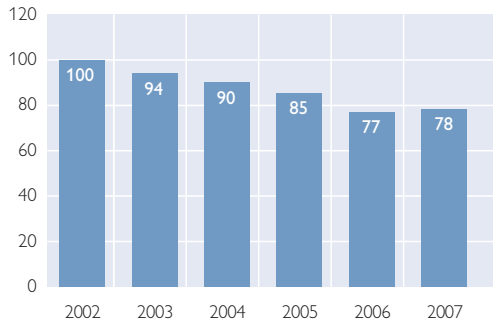
Die *Sachaufwendungen*, die in den letzten Jahren deutlich reduziert wurden, nahmen um 1,3 Mio EUR oder 2 % auf 78,3 Mio EUR zu (Grafik 13).

Für den *Ankauf von Euro-Banknoten* musste angesichts der anhaltend starken Nachfrage nach Euro-Banknoten mit 25 Mio EUR gleich viel wie im Vorjahr aufgewandt werden.

Grafik 13

Sachaufwendungen der OeNB

in Mio EUR



Quelle: OeNB.

Der Anstieg der *Sonstigen Aufwendungen* um 7 Mio EUR oder fast 60% auf 20 Mio EUR (2006: 13 Mio EUR) resultierte aus Zuwendungen an die FTE-Nationalstiftung und den originären Jubiläumsfonds, die die Bank im Sinne der Kontinuität der Forschungsförderung geleistet hat.

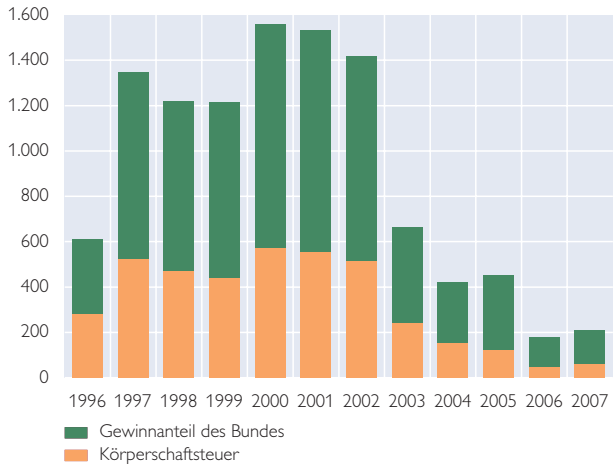
Das geschäftliche Ergebnis beträgt nach erwähnter Zuführung zur Risikorückstellung 247 Mio EUR, wobei die Rendite aus der Eigenveranlagung in Euro und Fremdwährung unter Berücksichtigung der realisierten Nettokursgewinne 4,3% beträgt (2006: 3,3%). Der Bund erhält 212 Mio EUR, wovon 62 Mio EUR auf die Körperschaftsteuer und 150 Mio EUR auf den 90-prozentigen Gewinnanteil des Bundes nach Steuern entfallen (Grafik 14).

Der Bilanzgewinn wird mit 16,7 Mio EUR ausgewiesen. An die Generalversammlung wird der Antrag gestellt, davon 1,2 Mio EUR für die Ausschüttung der 10-prozentigen Höchstdividende auf das Grundkapital von 12 Mio EUR zu verwenden, der Leopold Museum-Privatstiftung – als abschließende Wertanpassung aus dem 1994 geschlossenen Förderungsvertrag – 0,1 Mio EUR zuzuweisen sowie dem Jubiläumsfonds zur Förderung der Forschungs- und Lehraufgaben der Wissenschaft 12,6 Mio EUR und der FTE-Nationalstiftung 2,8 Mio EUR zur Verfügung zu stellen.

Grafik 14

Anteil des Bundes am Geschäftsergebnis der OeNB

in Mio EUR



Quelle: OeNB.

OeNB als Unternehmen – Sparsamer Ressourceneinsatz und hohe Produktqualität als wichtige Zielsetzungen

Die OeNB hat im Geschäftsjahr 2007 wieder in vielen Bereichen ihren Beitrag zum ESZB geleistet, wobei die Bewältigung der EU-Erweiterung einen besonderen Stellenwert einnahm. Darüber hinaus hat die Bank in allen Geschäftsbereichen wichtige Projekte vorangetrieben. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, die Sie im Geschäftsbericht finden, darf ich nur einige wesentliche Bereiche herausgreifen.

Die Anlagestrategie der Bank wurde erfolgreich umgesetzt. Die Einführung der Euro-Überweisung stellte einen wichtigen Meilenstein bei der Umsetzung eines einheitlichen Euro-Zahlungsverkehrsraums dar. Darüber hinaus war die Inbetriebnahme des Großbetragszahlungssystems TARGET 2 in der OeNB ein bedeutender Schritt der Integration des europäischen Zahlungsverkehrs ebenso wie der Stärkung des österreichischen Finanzsystems. Bei der Kommunikation mit der Öffentlichkeit stand weiterhin das Bemühen um die verständliche Erklärung der Geldpolitik und das Erfordernis von Preis-

stabilität sowie die Information über die Sicherheit der Zahlungsmittel im Vordergrund. Außerdem leistete die Bank einen wesentlichen Beitrag zur Bereitstellung finanzstatistischer Daten von hoher Qualität.

Eine besondere Herausforderung stellt für die Bank das ihr im Rahmen der Reform der Finanzmarktaufsicht vom Jänner 2008 übertragene deutlich erweiterte Aufgabengebiet im Bereich der Bankenaufsicht dar. Die OeNB wird unter anderem neben der Durchführung sämtlicher Vor-Ort-Prüfungen nun auch die Einzelbankenanalyse übernehmen. Diese Finanzmarktaufsichtsreform wird in einem gemeinsamen Projekt mit der Finanzmarktaufsichtsbehörde plangemäß umgesetzt, um die gestellten Aufgaben zu erfüllen und einen optimalen Ressourceneinsatz sicherzustellen. Dennoch werden zur Bewältigung dieser neuen Aufgaben zusätzliche Mitarbeiterkapazitäten benötigt werden.

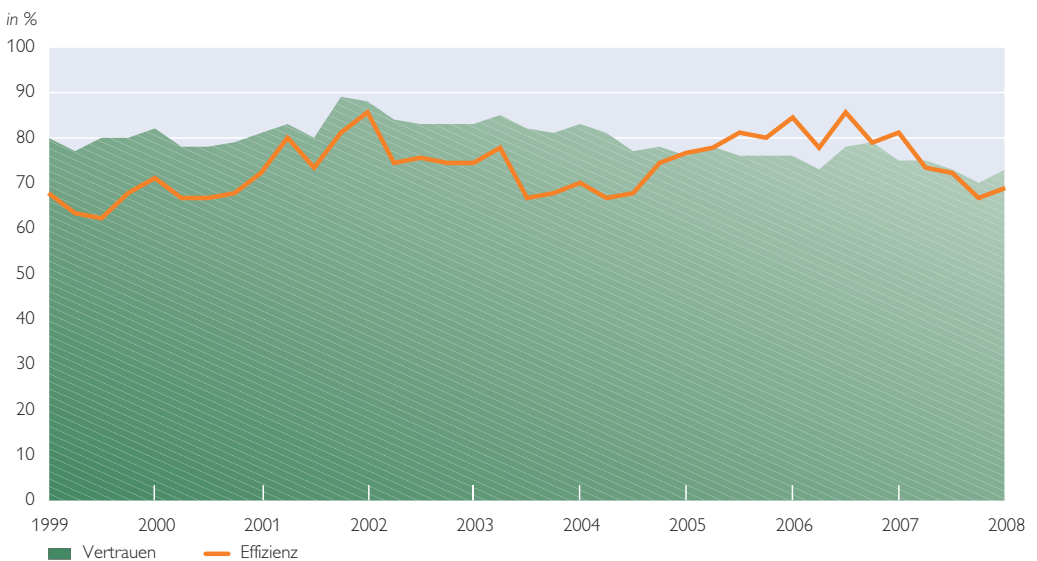
Ausgehend von den Kernaufgaben verfolgt die Bank mittelfristige Unternehmensziele mit Schwerpunkten in den zen-

tralen Bereichen Stabilitätspolitik, Risikomanagement, Zahlungsmedien und der Analyse der Länder Zentral-, Ost- und Südosteuropas. In all diesen Bereichen wurden die Arbeiten zur Umsetzung dieser Ziele vorangetrieben und die angestrebten Fortschritte erzielt. Besonderes Augenmerk wurde auf die Vorarbeiten zur Einrichtung eines gesamthafte Risikomanagements gelegt, das die bewährten Risikomanagementsysteme in den einzelnen Bereichen der Bank – wie im Treasury oder in der Finanzmarkt- und Bankenanalyse – integrieren soll.

Hervorzuheben ist, dass die Bank bei der Erfüllung ihrer Aufgaben seit Jahren großen Wert auf Effizienzsteigerungen legt und ihren Ressourceneinsatz auch durch die Nutzung von Synergien im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Zentralbanken des Eurosystems optimiert. Die nachhaltige Reduktion der Ausgaben ebenso wie die Verringerung der Mitarbeiterressourcen sind weiterhin wesentliche Ziele, wenngleich die erwähnten Anforderungen aus der Finanzmarktaufsicht zu berücksichtigen sind.

Grafik 15

Vertrauen und Effizienzeinschätzung der österreichischen Bevölkerung in die OeNB



Quelle: IFES.

In Hinblick auf die *Beteiligungsunternehmen* wurden in den letzten Jahren entsprechend den Marktentwicklungen Restrukturierungen vorgenommen. Die *Oesterreichische Banknoten- und Sicherheitsdruck GmbH* wurde strategisch neu ausgerichtet und nutzt in vielen Bereichen Synergien mit der *Münze Österreich AG*. Für die *Austria Card GmbH* wurde mit der griechischen *Lykos Gruppe* ein strategischer Partner gefunden, an den 85 % der Gesellschaftsanteile übertragen wurden. Im Rahmen dieser strategischen Partnerschaft soll das Unternehmen nicht zuletzt zugunsten des Standortes Österreich seine Kompetenz im Bereich der Bankkarten ausbauen und verstärken.

Insgesamt haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie das Direktorium der OeNB ihre vielfältigen Aufgaben, die von der Mitwirkung im Eurosystem über die Umsetzung der Geldpolitik bis zur Produktion sicherheitstechnisch anspruchsvoller Zahlungsmittel reichen, mit großem Enga-

gement erfüllt. *Die große Wertschätzung und das anhaltend hohe Vertrauen der Bevölkerung in die OeNB als Institution ist Anerkennung für die ausgezeichneten Leistungen und eine gute Grundlage für die Fortsetzung der erfolgreichen Arbeit im Eurosystem* (Grafik 15).

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der OeNB danke ich für ihre Leistungen, ebenso wie dem Betriebsrat für seine Unterstützung.

Den Mitgliedern des Direktoriums unter der Leitung von Herrn Gouverneur Dr. Liebscher danke ich für die hervorragende Bewältigung der Aufgaben in der OeNB und im Eurosystem.

Darüber hinaus danke ich den Mitgliedern des Generalrates herzlich für ihre wertvolle Arbeit im Generalrat und seinen Unterausschüssen. Ganz besonders danke ich dafür, dass sie die wichtigen Weichenstellungen und umfangreichen Projekte mitgetragen haben und die Aufgaben in einem sachlichen Gesprächsklima erfüllt werden konnten.

Rede des Gouverneurs Dr. Klaus Liebscher

US-Subprime-Krise und beschleunigte Inflation prägen die Weltwirtschaft seit Herbst 2007

Die Weltwirtschaft ist seit Sommer 2007 zum einen durch die Auswirkungen der US-Subprime-Krise geprägt. Infolge von hohen – und wenig transparenten – Abschreibungserfordernissen in Bankbilanzen kam es zu Vertrauensverlusten auf den Finanzmärkten. Die Geldpolitik reagierte rasch – im Falle des Eurosystems und anderer Zentralbanken mittels liquiditätszuführender geldpolitischer Operationen, im Falle der US-Notenbank ergänzt um Zinssenkungen. Dadurch wurde allmählich eine gewisse Entspannung auf den Finanzmärkten erreicht.

Zum anderen beschleunigten deutlich steigende Öl-, Rohstoff- und Agrarpreise seit Herbst 2007 die Inflationsraten weltweit. Der Ölpreis für die Sorte Brent erhöhte sich kontinuierlich und kletterte im Mai 2008 auf neue Höchststände von über 120 USD/Barrel. Die von den Schwellenländern erhöhte Nachfrage und gleichzeitige erntebedingte Produktionsausfälle lösten einen Preisschub bei Lebensmitteln

aus. In vielen Weltregionen kletterten die Inflationsraten ab dem 4. Quartal 2007 auf lange nicht mehr verzeichnete Werte.

Vor diesem Hintergrund ist es umso bemerkenswerter, dass das weltweite Wirtschaftswachstum im Jahr 2007 mit 4,9% sehr dynamisch blieb (Grafik 16). Während die Volkswirtschaften in Asien, der EU, des Euroraums durchwegs noch kräftig expandierten, brach das Wachstum jedoch in den USA im 4. Quartal 2007 ein und war im Jahresdurchschnitt mit 2,2% so niedrig wie seit 2002 nicht mehr.

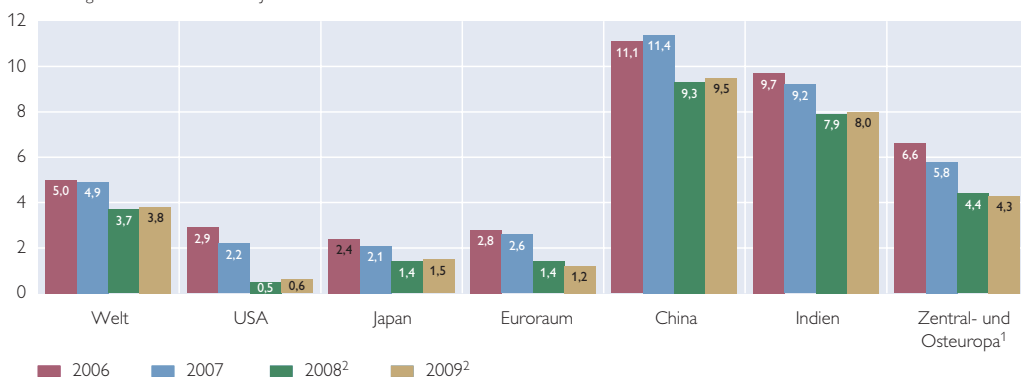
Auswirkungen der Finanzmarkt-turbulenzen und Aktionsplan der G7

Die Effekte der Verwerfungen auf den Finanzmärkten drosseln die Weltwirtschaft. Rezente Vertrauensindikatoren gaben nach, die Wachstumsprognosen wurden teils erheblich revidiert. Das internationale Finanzsystem musste durch die Turbulenzen signifikante Wertberichtigungen vornehmen. Die G-7-Staaten verabschiedeten im April 2008 einen Aktionsplan – basierend auf

Grafik 16

Wirtschaftswachstum geht zurück

Veränderung des realen BIP zum Vorjahr in %



Quelle: IWF.

¹ Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Albanien, Kroatien, Türkei.

² Prognose des IWF vom April 2008.

Vorschlägen des internationalen Forums für Finanzstabilität – der akute wie auch vorbeugende Maßnahmen beinhaltet. Darin wurde u.a. gefordert, dass die Banken innerhalb von 100 Tagen ihre Verluste und Wertberichtigungen vollständig offenlegen sollen.

Weiters soll eine Verbesserung der Transparenz strukturierter Produkte erfolgen, um es Investoren zu ermöglichen, die damit verbundenen Risiken schneller und einfacher zu erkennen. Die Rolle und Bedeutung von externen Ratingagenturen im strukturierten Produktmarkt ist zu hinterfragen. Auch das Liquiditäts- und Risikomanagement der Banken bedarf einer Verbesserung. In diesem Zusammenhang muss auch den Stress-Tests der Banken und der Aufsicht erhöhte Bedeutung zukommen. Alle diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, das Vertrauen in die Finanzmärkte wieder herzustellen. Gefordert sind Banken und Finanzfirmen, Rating-Agenturen, Politik und Zentralbanken sowie die Aufsichtsbehörden.

Gedämpftes Wachstum der Weltwirtschaft im Jahr 2008 zu erwarten

Der IWF hat seine Prognose für das weltweite Wirtschaftswachstum im World Economic Outlook vom Frühjahr 2008 mit 3,7% für das Jahr 2008 nach unten revidiert. Insbesondere bestehen Rezessionsbefürchtungen für die US-Wirtschaft – trotz massiver Zinssenkungen und umfangreichen Liquiditätshilfen seitens der US-Notenbank und eines Konjunkturbelebungs pakets der amerikanischen Fiskalpolitik. Die Konjunktur lässt zwar auch in Asien nach, bleibt aber dynamisch. Ähnliches gilt für Ost-, Süd- und Südosteuropa. In der EU und im Euroraum gehen die Prognosen von gedämpften Wachstumsraten für das Jahr 2008 aus (Grafik 16).

Wirtschaftswachstum im Euroraum im Jahr 2007 robust – Abschwächung im Jahr 2008

Die Wirtschaft im Euroraum blieb im Jahr 2007 robust. Erst gegen Ende des Jahres trübte sich die Konjunktur etwas ein. Das reale Wirtschaftswachstum 2007 betrug 2,6% und war damit nur geringfügig niedriger als im Jahr 2006. Hauptmotor der belebten Konjunktur war die Binnennachfrage. Sowohl die Konsumausgaben der privaten Haushalte, als auch die Investitionstätigkeit der Unternehmen entwickelten sich gut. Der private Konsum profitierte von günstigen Arbeitsmarktbedingungen und steigenden verfügbaren Einkommen. Trotz eines Wertgewinns des Euro gegenüber dem US-Dollar von 9% im Jahr 2007 war die Außenwirtschaft im Euroraum eine wichtige Konjunkturstütze. Der Rückgang der Nachfrage aus den USA konnte durch gesteigerte Ausfuhren in die Schwellenländer abgefedert werden.

Die seit Mitte 2005 beobachtbare Verbesserung der Lage auf den Arbeitsmärkten hielt auch im Jahr 2007 weiter an. Im Gesamtjahr sank die Arbeitslosenquote im Euroraum auf 7,4% und erreichte den niedrigsten Wert seit 1982 (7,1%).

Die Auswirkungen der US-Subprime-Krise werden zwar auch im Euroraum nicht spurlos vorübergehen, die gesunden Fundamentaldaten und die verbesserten Strukturen der Euroraum-Volkswirtschaft werden jedoch auch im Jahr 2008 ein moderates Wirtschaftswachstum unterstützen. Im 1. Quartal 2008 blieb das reale BIP-Wachstum im Euroraum mit 0,7% gegenüber dem 4. Quartal 2007 kräftig. Die Projektionen der EZB vom März 2008 erwarten das reale Wachstum im Jahr 2008 in einer Bandbreite von 1,3% bis 2,1%. Die Europäische Kommission geht in ihrer Ende April 2008 publizierten Prog-

nose von einer realen BIP-Zunahme von 1,7% aus. Die Unsicherheit für das Wirtschaftswachstum im Jahr 2008 ist allerdings groß, und es überwiegen auch mittelfristig die Abwärtsrisiken. Risikofaktoren sind insbesondere weiter reichende Auswirkungen der Finanzmarkturbulenzen, aber auch mögliche weitere Preissteigerungen bei Öl und anderen Rohstoffen.

Rohstoffpreishause treibt Inflationsrate im Euroraum deutlich über 3%

Die stabilitätsorientierte Geldpolitik dämpfte, unterstützt durch die Wirkungen der Globalisierung, in den letzten Jahren die Inflation. Im Herbst 2007 änderte sich das Bild aber völlig: Die Inflation beschleunigte sich infolge zunehmenden internationalen Preisdrucks bei Lebensmitteln, Rohöl und anderen Rohstoffen. Die starke Nachfrage nach Agrarrohstoffen in großen Schwellenländern ließen die Weltmarktpreise für Lebensmittel deutlich

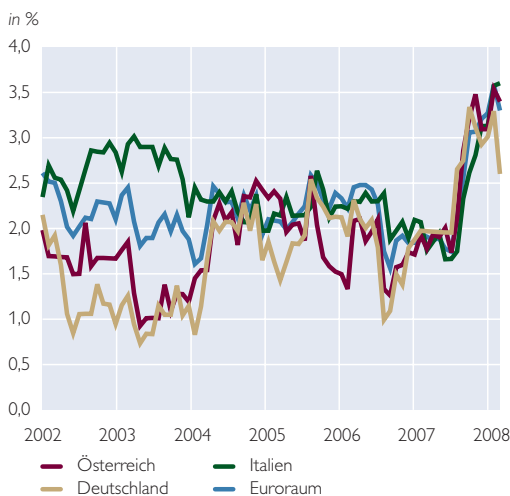
steigen. Dazu kamen witterungsbedingte Ernteaufälle in einigen Weltregionen. Die HVPI-Inflationsrate erhöhte sich im Euroraum von unter 2% zwischen Jänner und August 2007 ab September deutlich und stieg auf 3,1% im November und Dezember 2007. Im Jahresdurchschnitt 2007 betrug die Inflationsrate im Euroraum 2,1%.

In den ersten Monaten 2008 hielten die hohen Teuerungsraten von über 3% an, bzw. beschleunigten sich weiter, vor allem infolge neuer Rekordwerte beim Rohölpreis. So wurde im Euroraum im März 2008 mit 3,6% der stärkste Preisauftrieb seit Bestehen der Währungsunion verzeichnet (Grafik 17). Im April 2008 hat die Inflationsrate wieder auf 3,3% leicht nachgegeben. Der erhöhte Preisdruck wird im Euroraum über weite Strecken des Jahres 2008 erhalten bleiben. Die Projektionen der Experten der EZB vom März 2008 gehen für das Jahr 2008 von einer HVPI-Inflation zwischen 2,6% und 3,2% aus. Dabei bestehen erhebliche

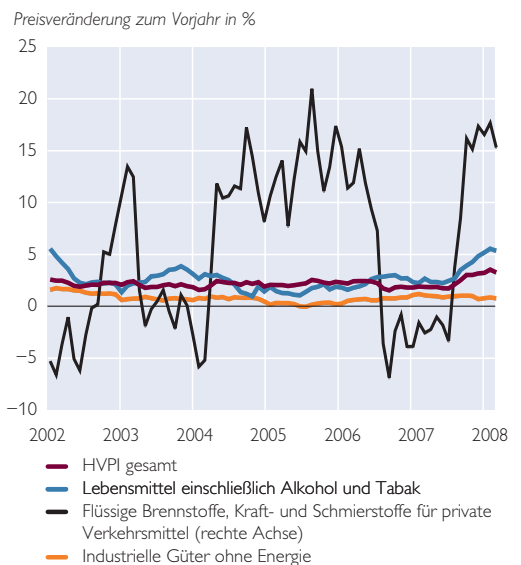
Grafik 17

Preisauftrieb erreicht Höchstwerte seit Währungsunion

Inflationsentwicklung ausgewählter Länder des Euroraums



Ausgewählte Gütergruppen im Euroraum



Aufwärtsrisiken durch Lohnerhöhungen, weitere Preisanstiege bei Nahrungsmitteln, Rohöl und Rohstoffen, wie auch Erhöhungen der administrierten Preise und indirekten Steuern. Die Europäische Kommission rechnet in ihrer Prognose von Ende April 2008 für den Euroraum mit einer HVPI-Inflationsrate von 3,2% im Jahr 2008.

Inflationsdruck und Finanzmarkturbulenzen fordern die Geldpolitik

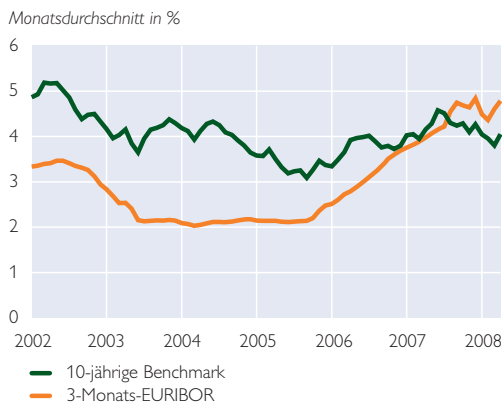
Der EZB-Rat nahm im März und Juni 2007 zwei Zinsanhebungen um jeweils 25 Basispunkte vor, um gestiegenen Inflationsrisiken infolge von robustem Wachstum, kräftiger monetärer Expansion, Kapazitätsengpässen sowie steigenden Ölpreisen zu begegnen. Die beiden Zinsschritte waren die siebente und achte Zinserhöhung seit Dezember 2005. Im weiteren Verlauf 2007 beließ der EZB-Rat das Zinsniveau unverändert. Der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte beträgt damit seit Juni 2007 4,0%, der Zinssatz für die Spitzenrefinanzierungsfazilität 5,0% und jener für die Einlagefazilität 3,0%.

Durch die im Verlauf 2007 aufkommenden Finanzmarkturbulenzen war die Geldpolitik besonders gefordert. Diese äußerten sich in großer Unsicherheit und in Spannungen im Finanzsektor, die Volatilität auf den Finanzmärkten erhöhte sich, es kam zu einer signifikanten Neubewertung der Risiken. Die Risikokapitalmärkte gaben deutlich nach, die langfristigen Zinssätze für Staatsanleihen fielen, die Zinsstruktur wurde invers (im Euroraum überschritt der Drei-Monatszinssatz EURIBOR den Zinssatz für zehnjährige Staatsanleihen, Grafik 18). Die Zentralbanken handelten unter Ausnutzung einer breiten Palette an geldpolitischen Instrumenten rasch und

flexibel: Das Eurosystem, die Federal Reserve Bank, die Bank of England und die Schweizerische Nationalbank versorgten den Interbankmarkt in konzentrierten Aktionen – etwa im Dezember 2007, im Jänner 2008 und auch März 2008 mit ausreichend Liquidität, um eine Kreditklemme zu verhindern. Sie trugen damit wesentlich dazu bei, die Spannungen auf den Finanzmärkten zu lindern. Das Eurosystem verwendete große Sorgfalt darauf, dass die geldpolitische Ausrichtung weiterhin Preisstabilität gewährleistet: Während dem Bedarf der Banken nach Zentralbankgeld flexibel entsprochen wurde, blieben die Leitzinsen am Ziel der Preisstabilität ausgerichtet.

Grafik 18

Inverse Zinsstruktur im Euroraum seit Beginn der Finanzmarkturbulenzen



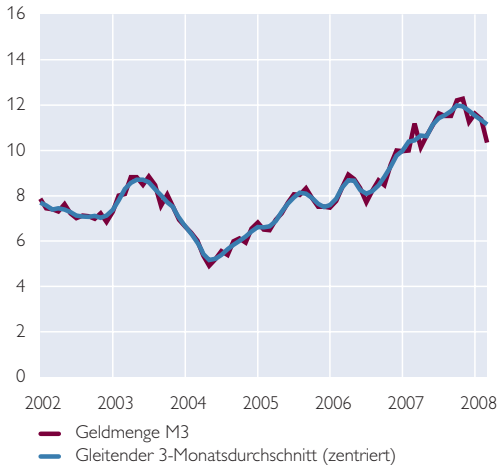
Quelle: Thomson Financial.

In den ersten Monaten 2008 blieben die Inflationsraten hoch, das monetäre Wachstum kräftig (Grafik 19). Die Risiken für die mittelfristige Preisstabilität sind weiterhin beträchtlich. Vorrangiges Ziel der Geldpolitik des Eurosystems ist und wird es bleiben Preisstabilität auf mittlere Sicht zu gewährleisten, um damit beste Bedingungen für nachhaltiges Wachstum und Beschäftigung zu schaffen. Die feste

Hohes Geldmengen- und Kreditwachstum im Euroraum

Kräftiges Wachstum der Geldmenge M3...

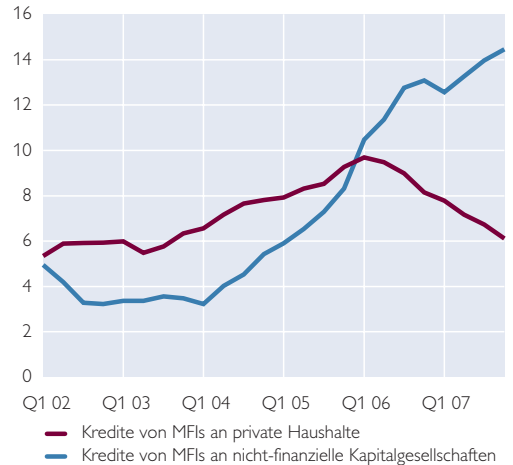
Veränderung zum Vorjahr in %



Quelle: EZB.

...und bei Krediten

Veränderung zum Vorjahr in %



Verankerung der mittel- bis längerfristigen Inflationserwartungen hat höchste Priorität. Es gilt insbesondere Zweit- und Rundeneffekte auf das Lohn- und Preissetzungsverhalten zu vermeiden.

Deutlicher Abbau der Budgetdefizite – weitere Anstrengungen aber notwendig

Die robuste Konjunktur und kräftige Steuereinnahmen haben die Budgetsaldden im Euroraum und in der EU verbessert. Innerhalb der Gruppe der Länder, die den Euro bereits eingeführt haben, sank das gesamtstaatliche Haushaltsdefizit deutlich von 1,3 % (2006) auf 0,6 % des BIP (2007). Der Rückgang in der gesamten EU war etwas geringer, aber nach wie vor signifikant: Die Budgetlücke verringerte sich von 1,4 % (2006) auf 0,9 % des BIP (2007). Allerdings fielen die zyklisch bereinigten Budgetzahlen, sowohl im Euroraum als auch in der EU, schwächer. Die Vorgabe des Stabilitäts- und Wachstumspakts, nämlich eine jährliche Rückführung der strukturellen Budget-

defizite um 0,5 Prozentpunkte (bis zur Erreichung der mittelfristigen Budgetziele), konnte zwar im Euroraum erreicht werden, wurde in der gesamten EU allerdings knapp verfehlt. Weitere Konsolidierungsanstrengungen sind somit notwendig.

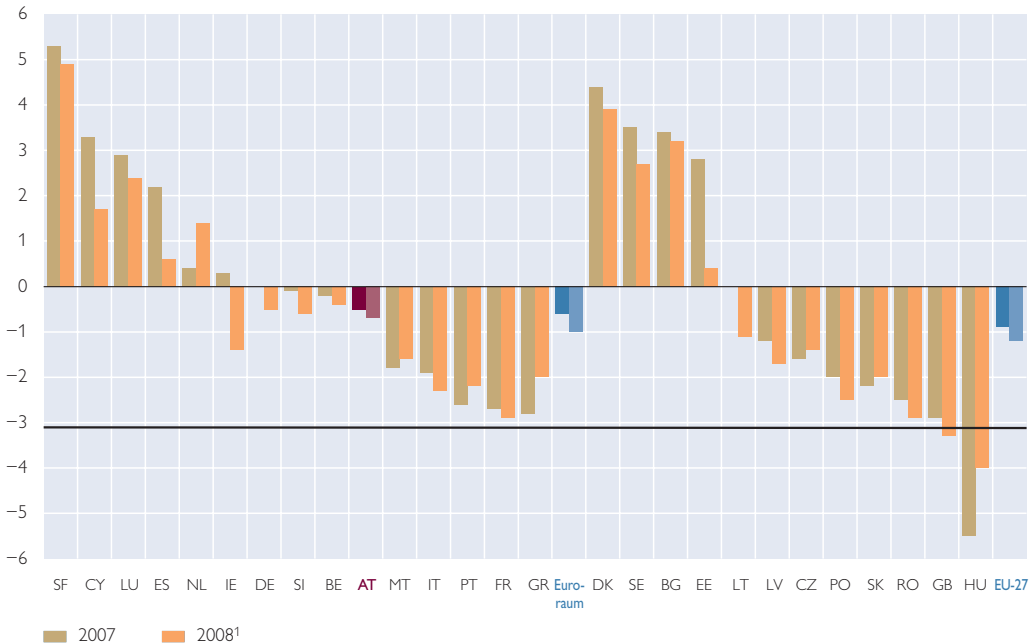
Die Prognosen gemäß der Europäischen Kommission vom April 2008 zeigen aber, dass für 2008 ein leichter Anstieg bei den Budgetdefiziten (auch bei den zyklisch bereinigten) zu erwarten ist. Für den Euroraum wird der Budgetsaldo mit $-1,0\%$ und in der EU mit $-1,2\%$ des BIP prognostiziert (Grafik 20). Eine umsichtige Haushaltspolitik bleibt daher eine wichtige wirtschaftspolitische Forderung, auch um die mittelfristigen Budgetziele – einen nahezu ausgeglichenen oder einen Überschuss aufweisenden Haushalt – zeitgerecht bis 2010 zu erreichen.

Strukturreformen erhöhen Potenzialwachstum der EU

Dem im Dezember 2007 vorgelegten Strukturbericht der Europäischen Kom-

Gesamtstaatliche Budgetsalden in der EU: Robuste Konjunktur unterstützt Defizitabbau im Jahr 2007

in % des BIP – Reihenfolge der Länder nach den Werten des Jahres 2007



Quelle: Eurostat.

¹ Prognose der EU-Kommission vom Frühjahr 2008.

mission zufolge trug die Lissabon-Strategie insbesondere 2006 und 2007 zur stark verbesserten Wirtschaftsleistung der EU bei. Die erfolgten Strukturreformen – auch als Ergebnis der Umsetzung der nationalen Reformpläne 2005 bis 2007 – trugen dazu bei, dass die geschätzte potenzielle Wachstumsrate des BIP im Euroraum seit 2005 um 0,2 Prozentpunkte auf rund 2,25 % im Jahr 2007 gestiegen ist. Auch konnten fast 6,5 Mio neue Arbeitsplätze in der EU-27 geschaffen werden. Diese Reformen – wenn auch mit unterschiedlichem Intensitätsgrad in den Ländern – bewirkten einen Anstieg der Beschäftigungsquote in der EU-27 von 62 % im Jahr 2000 auf 65 % im Jahr 2007 (Grafik 21). Dieser Prozess muss fortgesetzt werden. Reformbedarf besteht trotz erreichter Fortschritte insbesondere im

Dienstleistungsbereich, auf den Arbeitsmärkten, in der öffentlichen Verwaltung und im Innovationssystem.

Die EU-Forschungsquote hat sich seit 2000 kaum verändert. Der Anteil der F&E-Ausgaben am BIP konnte den stärkeren Wachstumsraten der Wirtschaft nicht folgen und ging 2006 sogar leicht zurück. Das 3 %-Ziel der EU rückt damit wieder in weitere Ferne. Umso wichtiger ist, dass von den neuen nationalen Reformplänen 2008 bis 2010 weitere wichtige Reformimpulse ausgehen.

Österreichs Strukturreformen: wesentliche Fortschritte, doch bleibt viel zu tun

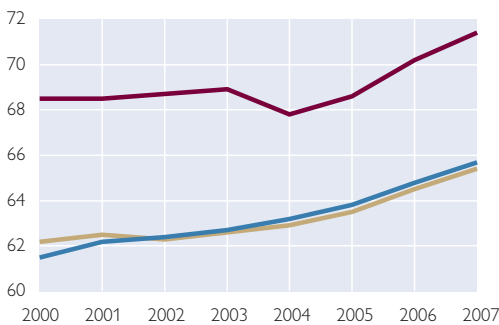
Das Centre for European Reform sieht Österreich als Lissabon-Vorbild und wird in Umsetzung der Ziele auf Rang 3

Lissabonstrategie bringt sichtbare Erfolge bei Strukturreformen

Beschäftigungsquote – insgesamt¹

15 bis 64-jährige Erwerbstätige in % der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung derselben Altersklasse

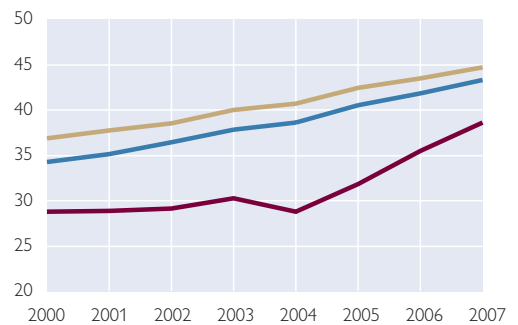
Ziel 2010: 70%



Beschäftigungsquote – älterer Erwerbstätiger¹

55 bis 64-jährige Erwerbstätige in % der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung derselben Altersklasse

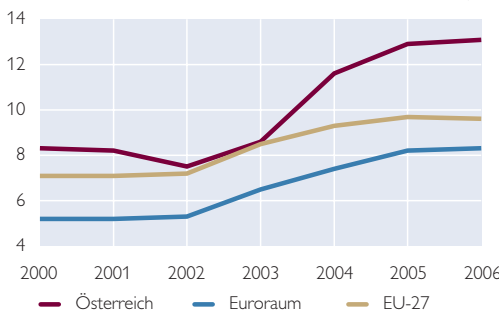
Ziel 2010: 50%



Lebenslanges Lernen – insgesamt

Prozentsatz der an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmenden Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren

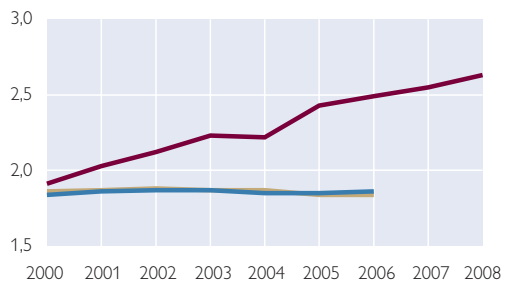
Ziel 2010: 12,5%



Ausgaben für Forschung & Entwicklung

in % des BIP

Ziel 2010: 3%



Quelle: Eurostat, Statistik Austria.

¹ Österreich: 2004 Umstellung der Mikrozensushebung.

von 27 EU-Staaten geführt.¹ Vor allem die Reformfortschritte am Arbeitsmarkt haben überzeugt. Kritik gibt es zur bescheidenen Arbeitsproduktivität und zum niedrigen Pensionsantrittsalter. Die Europäische Kommission resümierte im Dezember 2007 für Österreich insgesamt signifikante strukturelle Fortschritte. Betont wird insbesondere die gute Wirksamkeit von Strategien für mehr Innovation und höhere Ausgaben für Forschung und Entwick-

lung (die F&E-Quote liegt laut Statistik Austria mit 2,63 % im Jahr 2008 schon nahe am Zielwert von 3 % des BIP, Grafik 21). Weitere Reformen sind bei der Stärkung des unternehmerischen Umfeldes, bei der Förderung älterer und jüngerer Arbeitskräfte, bei der Hebung der Wettbewerbsintensität im Dienstleistungssektor sowie bei der Verringerung von Treibhausgasemissionen zu sehen. Die OECD wiederum empfiehlt in ihrem Anfang März 2008 vor-

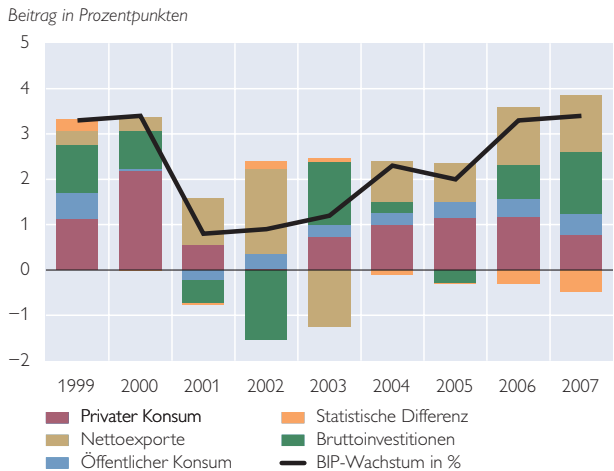
¹ ... The country [Austria] scores well across most of the social and employment indicators, and successive governments have acted decisively to improve the labour market. As a result, Austria became the fifth EU country to meet the target of an employment rate of 70 per cent in 2006 ...
Katinka Barysch, Simon Tifford and Philip Whyte: *The Lisbon scorecard VIII – Is Europe ready for an economic storm?* Centre for European Reform, February 2008.

gelegten Bericht „Going for Growth 2008“ einen Abbau von Eintrittsbarrieren bei Netzwerkindustrien, eine Beseitigung finanzieller Anreize in Fröh-pension zu gehen, eine Steigerung der Anzahl der Studienabschlüsse auf Uni-versitäten, eine Senkung der Grenz-steuersätze und eine Verbreiterung der Steuerbasis. Weitere Reformen sind im Bildungsbereich, im Gesundheitswesen und in der öffentlichen Verwaltung nötig. Der Reformprozess sollte auch eine Neuverteilung der Staatsaufgaben zwischen Bund, Ländern und Gemein-den beinhalten.

Nach kräftigem Wirtschaftswachstum im Jahr 2007 graduelle Verlangsamung in Österreich 2008 und 2009 erwartet

Die österreichische Wirtschaft wuchs im Jahr 2007 um 3,4%, den höchsten Wert seit dem Jahr 2000 (Grafik 22). Damit setzte sich der schon seit Jahren bestehende Wachstumsvorsprung ge-genüber dem Euroraum fort. Wachstums-motor war neuerlich die boo-

Grafik 22
Exporte und Investitionen sind Wachstumsträger in Österreich im Jahr 2007



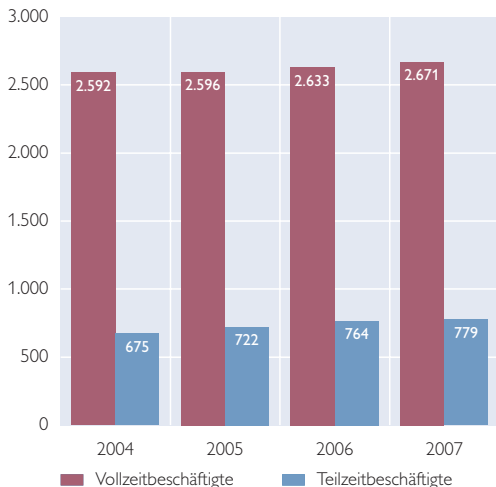
mende Exportwirtschaft. Die Aus-fuhren von Gütern und Dienstleistungen nahmen real um rund 8% zu. Zweite tragende Säule der Konjunktur waren die Investitionen: Sowohl die Aus-rüstungs- als auch Bauinvestitionen expandierten kräftig. Dagegen blieb der private Konsum schwach.

Grafik 23

2006 und 2007 wurden in Österreich deutlich über 100.000 Arbeitsplätze geschaffen

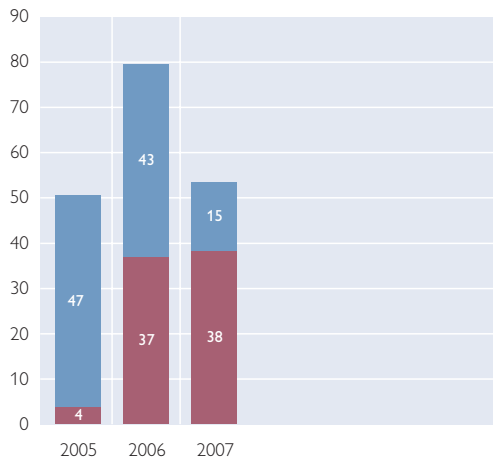
Unselbstständig Beschäftigte

Stand in 1.000



Unselbstständig Beschäftigte

Veränderung zum Vorjahr in 1.000



Quelle: Statistik Austria - Mikrozensus.

Trotz der internationalen Finanzmarktkrise und ihrer weltweit dämpfenden Effekte sind die Aussichten für die österreichische Wirtschaft im ersten Halbjahr 2008 günstig. Das reale BIP wird im Gesamtjahr 2008 zwar merklich schwächer wachsen als in den beiden Jahren zuvor, ein dramatischer Konjunkturereinbruch zeichnet sich für Österreich jedoch nicht ab. Im 1. Quartal 2008 wuchs die österreichische Wirtschaft mit 0,8 % im Vergleich zum 4. Quartal 2007 überraschend stark. Die OeNB geht von einer graduellen Rückkehr zu Wachstumsraten von rund 2 % für 2008 und 2009 aus. Andere Institutionen wie die Europäische Kommission und der IWF, aber auch WIFO und IHS, sehen dies ähnlich.

Arbeitslosenquote sinkt auf 4,4% – fünftniedrigster Wert in der EU-27

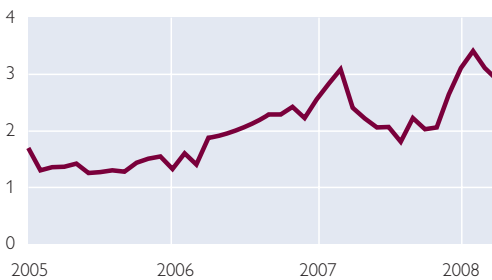
Von der guten Konjunktur profitierend, präsentierte sich der österreichische Arbeitsmarkt im Jahr 2007 in ausgezeichneter Verfassung. In den beiden letzten Jahren konnten deutlich über 100.000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden (Grafik 23). Die Arbeitslosenquote ging von 5,2% im Jahr 2005 auf 4,4% im Jahr 2007 zurück. Österreich weist damit die fünftniedrigste Arbeitslosenquote in der EU auf. Auch zu Beginn 2008 zeigte sich der Arbeitsmarkt schwungvoll. Die Beschäftigung wuchs dynamisch, die Arbeitslosigkeit verringerte sich in den ersten Monaten 2008 weiter deut-

Grafik 24

Starker Rückgang der Arbeitslosigkeit in Österreich bei kräftigem Beschäftigungswachstum

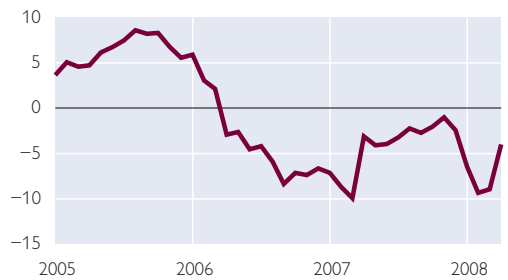
Unselbstständig Beschäftigte

Veränderung zum Vorjahr in %



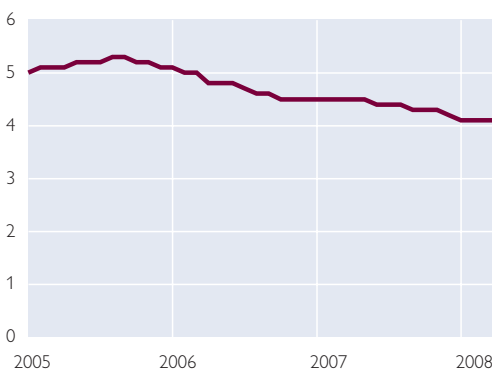
Arbeitslose

Veränderung zum Vorjahr in %



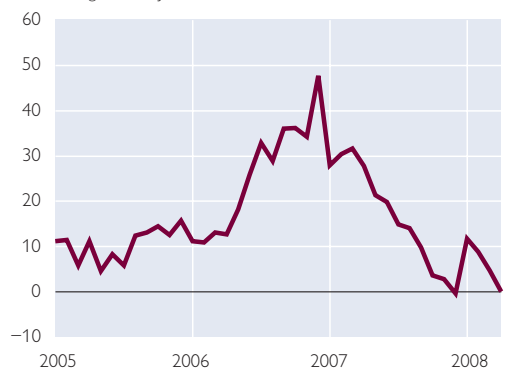
Arbeitslosenquote

in %



Offene Stellen

Veränderung zum Vorjahr in %



Quelle: HSV, AMS Österreich, Eurostat.

lich. Die Arbeitslosenquote sank bis April 2008 weiter auf 4,1%. Auch der Stellenmarkt konnte Anfang 2008, nach einer kurzen Schwächephase gegen Ende 2007, wieder stärkere Zuwächse aufweisen, stagnierte allerdings im April 2008 (Grafik 24). Der österreichische Arbeitsmarkt leidet aber teilweise an Fachkräftemangel, der das Wirtschaftswachstum behindert. Eine rasche Öffnung für qualifizierte Arbeitskräfte aus den neuen EU-Mitgliedstaaten ist wesentlich.

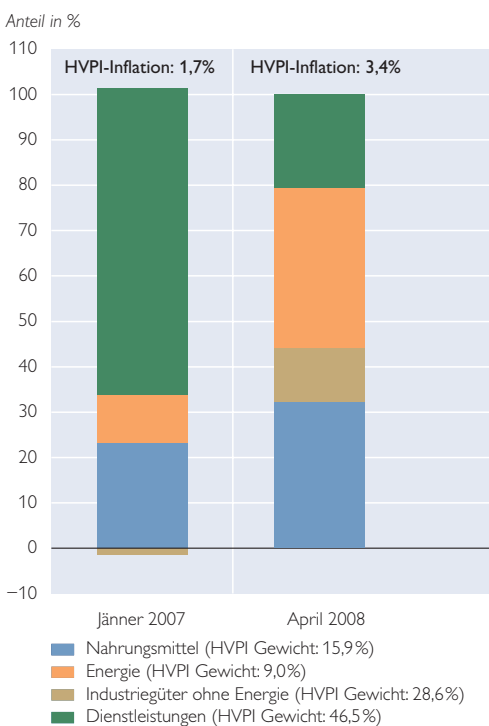
Anstieg der Inflationsrate auf über 3% erfordert wirtschaftspolitische Maßnahmen

Aufgrund internationaler wie auch heimischer Einflüsse beschleunigte sich die HVPI-Inflationsrate in Österreich im Verlauf 2007 deutlich auf 3,5% im Dezember. Im Jahresdurchschnitt betrug sie 2,2%, womit Österreich leicht über dem Euroraum-Durchschnitt lag. Auch in den ersten Monaten 2008 verharrte der Preisauftrieb über der 3%-Marke und es ist davon auszugehen, dass die Inflation im restlichen Verlauf 2008 lediglich auf rund 2½% zurückgehen dürfte. Wesentliche Preistreiber sind die oft zweistelligen Verteuerungen bei täglichen Bedarfsgütern im Nahrungsmittelbereich wie auch die Treibstoffe. Im April 2008 hat sich der Preisauftrieb in Österreich leicht auf 3,4% abgeschwächt. Zwei Drittel der Inflationsrate wurden im April 2008 von weit überdurchschnittlichen Preisanstiegen bei Nahrungsmitteln und energetischen Produkten erklärt (Grafik 25).

Die OeNB erwartet (auf Basis der Daten bis April 2008) für das Gesamtjahr 2008 eine Inflationsrate von rund 3%. Geld-, Lohn-, Struktur- und Fiskalpolitik sind gefordert, mittelfristig die Teuerung in Österreich wieder auf ein mit Preisstabilität zu vereinbarendes

Grafik 25

Verteuerungen bei Energie und Nahrungsmitteln erklären im April 2008 zwei Drittel der Inflationsrate



Niveau zurückzuführen. Die OeNB hat in den letzten Wochen und Monaten eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen. Zum einen ist es wichtig, dass Zweitrundeneffekte bei Preisen und Löhnen vermieden werden und sich die Gewerkschaften bei Lohnforderungen und die Unternehmen bei ihrer Preispolitik zurückhalten. Zum anderen kommt der Strukturpolitik eine wichtige Rolle zu. Reformen zur Intensivierung des Wettbewerbs wirken preisdämpfend. Auch der öffentliche Sektor sollte von weiteren Erhöhungen bei Abgaben, Gebühren und Tarifen Abstand nehmen.

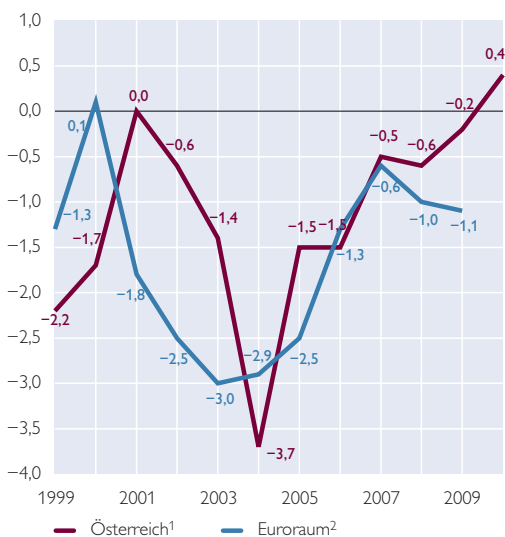
Bis 2010 geplanten Budgetkonsolidierungspfad einhalten

Im Jahr 2007 kam es in Österreich infolge der robusten Konjunktorentwicklung und der kräftig gestiegenen Steuer-

Nach beachtlichen Konsolidierungsfortschritten zeichnet sich Stillstand im Jahr 2008 ab

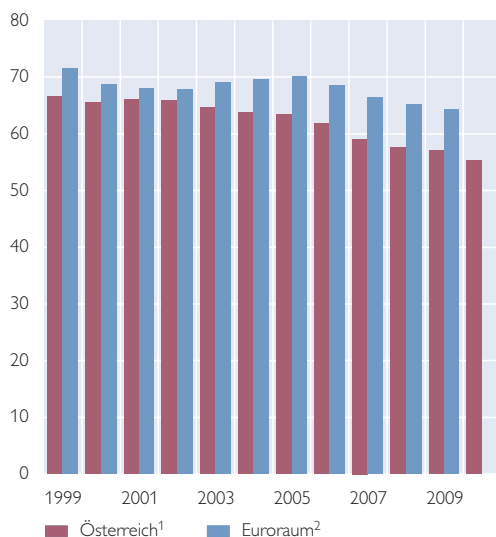
Budgetsaldo soll 2010 in Österreich Überschuss ausweisen

in % des BIP



Schuldenquote kontinuierlich rückläufig

in % des BIP



Quelle: BMF, Statistik Austria, Eurostat.

¹ Österreich: Fiskalindikatoren laut Maastricht – Budgetäre Notifikation bis 2008, ab 2009 Stabilitätsprogramm vom November 2007.

² Euroraum: ab 2008 Prognose der Europäischen Kommission vom Frühjahr 2008.

einnahmen zu einer Verringerung des gesamtstaatlichen Budgetdefizits von 1,5% (2006) auf 0,5% des BIP. Der strukturelle Haushaltssaldo verbesserte sich von -1,4% (2006) auf -1,0% des BIP (2007). Der vom Stabilitäts- und Wachstumspakt geforderte strukturelle Konsolidierungsfortschritt von 0,5% des BIP p.a. wurde damit knapp verfehlt. Um den von der Regierung für 2010 angekündigten ausgeglichenen strukturellen Budgetsaldo bzw. den angestrebten nominellen leichten Budgetüberschuss von 0,4% des BIP zu erreichen, sollte der vereinbarte Konsolidierungspfad unbedingt eingehalten werden (Grafik 26). Für die für 2010 vorgesehene Steuerreform bedarf es einer Gegenfinanzierung über verstärkte Ausgabensenkungen, sonst macht sie den Konsolidierungskurs zunichte.

Die Schuldenquote spiegelt den günstigen Verlauf des Defizits wider: Sie betrug in Österreich im vergan-

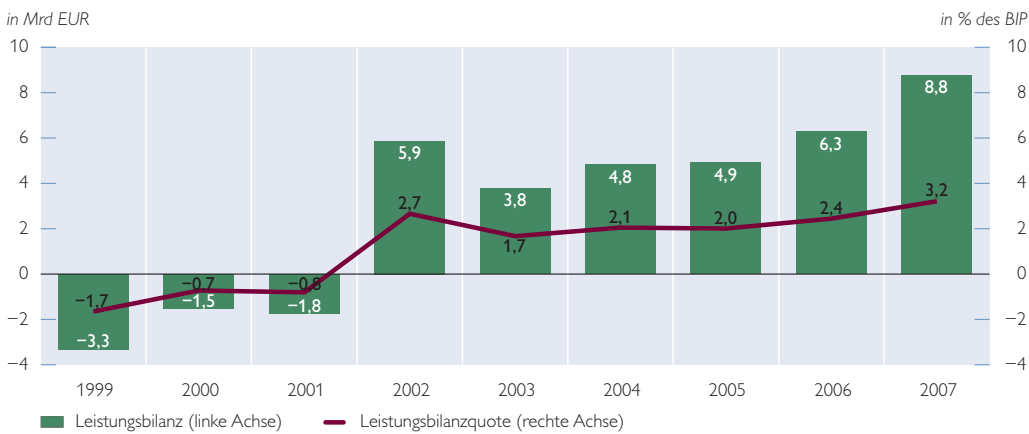
genen Jahr 59,1% des BIP und ist damit deutlich niedriger als im Euroraum. Auch liegt sie erstmals seit 1992 wieder unter dem Maastricht-Referenzwert von 60% des BIP. Im Jahr 2008 ist eine weitere Reduktion auf 57,7% prognostiziert (Grafik 26).

Rekordüberschuss in der Leistungsbilanz

Im Jahr 2007 verzeichnet Österreichs Außenwirtschaft einen Rekordüberschuss der Leistungsbilanz von 8,8 Mrd EUR bzw. 3,2% des BIP (Grafik 27). Entscheidend für die Steigerung des Überschusses um 2½ Mrd EUR war der Handel mit Gütern und Dienstleistungen. Trotz der Aufwertung des Euro zeigte die traditionell negative Güterbilanz einen Überschuss von 1,3 Mrd EUR. Österreichs Unternehmen haben es hervorragend verstanden, die Marktchancen in den seit 2004 neu hinzugekommenen EU-Ländern wahrzuneh-

Grafik 27

Rekord-Leistungsbilanzüberschuss im Jahr 2007



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

men und diese Absatzmärkte zu erschließen.

Den größten Beitrag zum positiven Leistungsbilanzergebnis, nämlich +12,3 Mrd EUR, erbrachte der Handel mit Dienstleistungen, wobei der Tourismus einen bisher nicht erzielten Überschuss von mehr als 6 Mrd EUR aufwies. Erstmals übertrafen aber die übrigen Dienstleistungen (Überschuss von 6,2 Mrd EUR) das Ergebnis des Reiseverkehrs. Diese Dienstleistungsexporte wachsen nicht nur deutlich rascher als die Reiseverkehrseinnahmen, sie wuchsen in den letzten 10 Jahren mit 11 % p.a. auch deutlich schneller als die Güterexporte. Defizitär war die Bilanz der Vermögenseinkommen, was die negative Vermögensposition Österreichs widerspiegelt. Nach vorläufigen Schätzungen sind die Verpflichtungen der österreichischen Volkswirtschaft gegenüber dem Ausland um etwa 50 Mrd EUR höher als das entsprechende Auslandsvermögen. Die wachsenden Leistungsbilanzüberschüsse stärken Österreichs Position als Investor auf den internationalen Kapitalmärkten. 2007 hat Österreich (netto) 6,3 Mrd EUR im Ausland investiert.

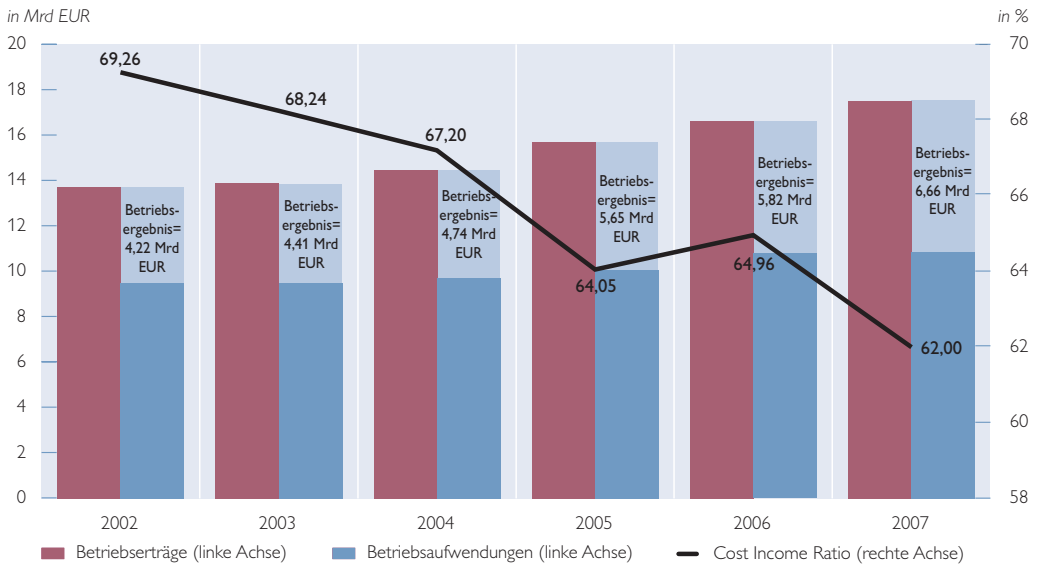
Österreichs Banken erwirtschaften 44% des Betriebsergebnisses in Zentral-, Ost- und Südosteuropa

Trotz schwieriger Finanzmarktverhältnisse gelang den österreichischen Banken im Jahr 2007 eine sehr expansive Geschäftsentwicklung. Die unkonsolidierte Bilanzsumme stieg auf knapp 900 Mrd EUR. Die Betriebserträge wuchsen stärker als die Betriebsaufwendungen, die dank der nahezu unveränderten Personalkosten nur geringfügig anstiegen. Diese Entwicklung führte zu einer Verbesserung der Bankeneffizienz, was in einer Verbesserung der Aufwands-Ertrags-Relation auf 62 % zum Ausdruck kommt (Grafik 28).

Von der US-Subprime-Krise waren die österreichischen Banken in nur geringem Ausmaß betroffen – erste Berechnungen gehen von Wertberichtigungen im Ausmaß von rund 1 Mrd EUR aus. Dies ist auf das Geschäftsmodell einer relativ geringen Abhängigkeit vom Geldmarkt, auf einen hohen Anteil des Zinsgeschäfts am Gesamtergebnis und auf die Konzentration im Ausland auf Zentral-, Ost- und Südosteuropa zurückzuführen. Letztere war die treibende Kraft für

Grafik 28

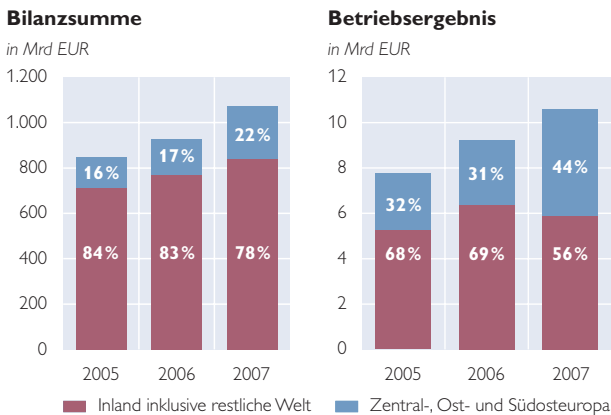
Aufwands/Ertrags-Relation von Österreichs Banken auf Bestand



Quelle: OeNB (Quartalsbericht).

Grafik 29

Weitere steigende Bedeutung des Zentral-, Ost- und Südosteuropageschäfts für die österreichischen Banken



Quelle: OeNB.

das höchste Bilanzsummenwachstum der letzten 10 Jahre von nahezu 13%. Auch sind die Geschäftsaktivitäten in dieser Region deutlich profitabler als im Inland. Der Anteil des Zentral-, Ost- und Südosteuropageschäfts am konsolidierten Betriebsergebnis aller österreichischen Banken lag im Jahr 2007 bei 44% (Grafik 29).

Die zunehmende Präsenz der österreichischen Banken in dieser Region hat die OeNB sowohl zu einer weiteren Intensivierung der Kontakte zu den Zentralbanken vor Ort, als auch zu einer verstärkten Analysetätigkeit zu diesem Thema veranlasst. Im Frühjahr 2008 bestätigte der IWF im Zuge der Artikel IV-Konsultationen mit Österreich die Stabilität des österreichischen Finanzsystems.

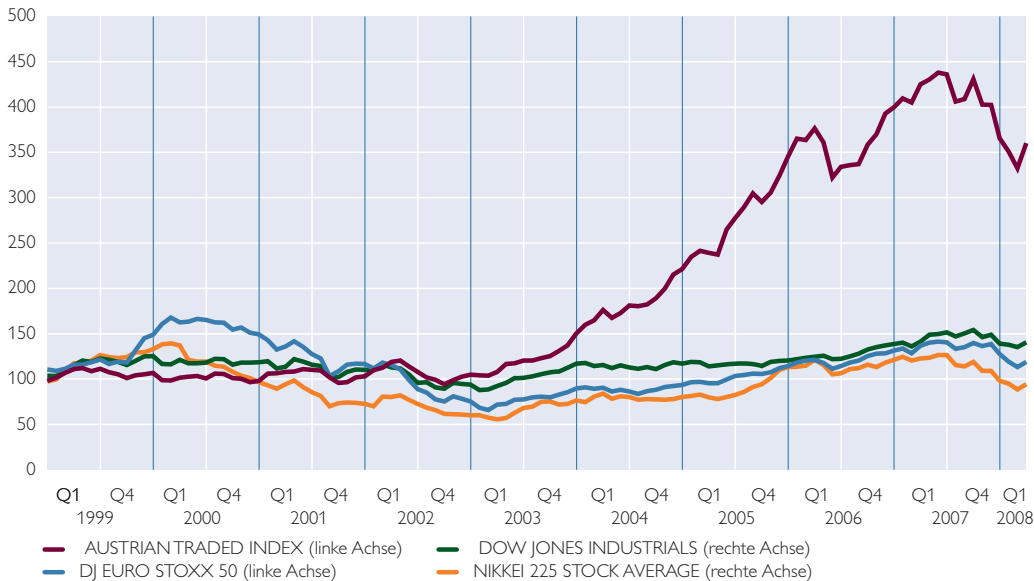
Die Ende 2007 beschlossene Reform der Finanzmarktaufsicht in Österreich behält das duale Aufsichtssystem mit

Finanzmarktaufsicht und OeNB bei, stärkt jedoch die Kompetenzen der OeNB in der Bankenaufsicht und führt damit zu einer neuen, optimierten Form der Zusammenarbeit. Die OeNB übernimmt u. a. die Zuständigkeit für sämtliche Vor-Ort-Prüfungen bei österreichischen Banken und ist nunmehr für die gesamte Einzelbankanalyse zuständig. Damit wird ihre Rolle zur Auf-

Grafik 30

Österreichische Aktien entwickelten sich im internationalen Vergleich gut

Dezember 1998 = 100



Quelle: Thomson Financial.

rechterhaltung der Finanzmarktstabilität weiter gestärkt. Eine wesentliche Ergänzung zu den bankaufsichtsbezogenen Änderungen bildet zudem die explizite Verankerung des Finanzmarktstabilitätsauftrags der OeNB in § 44b Nationalbankgesetz.

Österreichs Aktienmarkt gewinnt weiter an Bedeutung

Der Aktienindex ATX der Wiener Börse entwickelte sich im ersten Halbjahr 2007 günstig und konnte im Juli 2007 die Marke von 5.000 Punkten überspringen. Die in der zweiten Jahreshälfte vorherrschenden Finanzmarkturbulenzen führten zu Kursrückgängen und hohen Kursschwankungen. Dennoch verzeichnete der ATX ein weiteres Jahr mit einem Anstieg, wenngleich der Kursgewinn im Jahr 2007 mit 1,1 % nur gering ausfiel. Im internationalen Vergleich konnten sich österreichische Aktien weiterhin gut behaupten. Von Anfang 2005 bis Ende des ersten Quartals 2008 stieg der ATX

um rund 50 % und entwickelte sich deutlich besser als internationale Indizes, deren Wertentwicklung in diesem Zeitraum teilweise unter 20 % lag (Grafik 30). Die Marktkapitalisierung inländischer Aktien erreichte Ende 2007 mehr als 58 % des BIP. Verglichen mit dem Jahr 2002 stieg sie um 44 Prozentpunkte und verdeutlicht die gestiegene Bedeutung des österreichischen Aktienmarktes.

Euroraum und Österreich profitieren von Währungsunion und Euro

Die seit zehn Jahren bestehende Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) und der Euro haben in Europa viel zum Positiven verändert. Die stabilitätsorientierte Geldpolitik wurde rechtlich und institutionell abgesichert, flankierend wurde die Fiskalpolitik durch den Stabilitäts- und Wachstumspakt nachhaltig ausgerichtet und die Strukturpolitik durch die Lissabon-Agenda in Richtung dynamischer Produktionsbe-

dingungen ausgerichtet. Die europäische Integration hat durch den Euro den erhofften, kräftigen Impuls erhalten. Die EU weitete sich in dieser Dekade von 15 auf 27 Staaten aus, der Euroraum wuchs von 11 auf 15 Länder. Wichtige positive Wirkungen hat der Euro aber vor allem auch für die europäische Bevölkerung gezeitigt – die Bürger Europas haben den Umgang mit der neuen Währung durchaus rasch gelernt und profitieren nun von einer weit verbreiteten, international akzeptierten, stabilen Währung, die die Preistransparenz im Binnenmarkt deutlich erhöht.

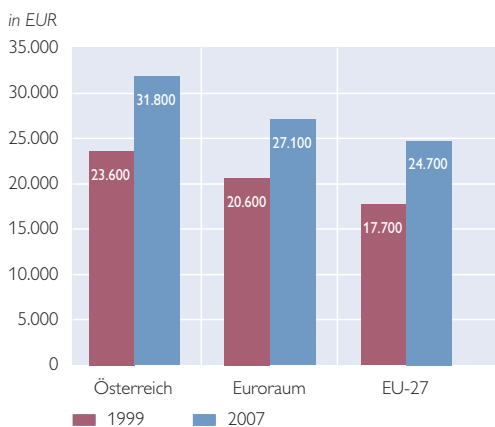
Wesentliches Ziel der Währungsunion ist, die wirtschaftliche Stabilität als Voraussetzung für nachhaltiges Wirtschaftswachstum und hohe Beschäftigung zu fördern. Die dafür eingerichteten drei Säulen – monetäre Stabilität, nachhaltige gesunde öffentliche Finanzen und eine ambitionierte Strukturpolitik – haben in ihrem Zusammenwirken im Euroraum und in der EU einen dynamischen Wirtschaftsprozess unterstützt und den Wohlstand der Bürgerinnen und Bürger des Euroraums vermehrt.

Das reale Wirtschaftswachstum im Euroraum betrug zwischen 1999 und

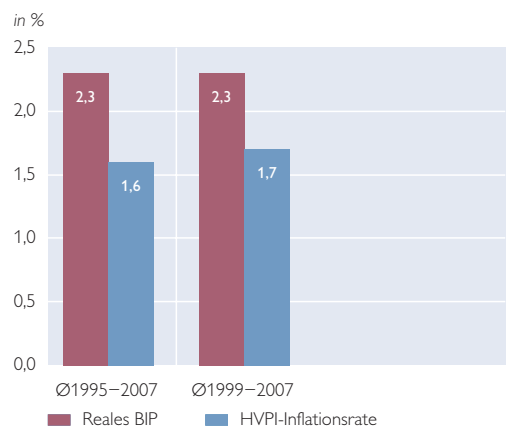
Grafik 31

Deutliche Integrationseffekte auf Österreich durch Wirtschafts- und Währungsunion

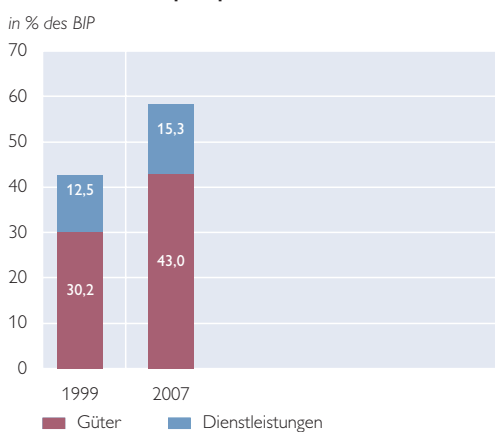
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in Kaufkraftstandards



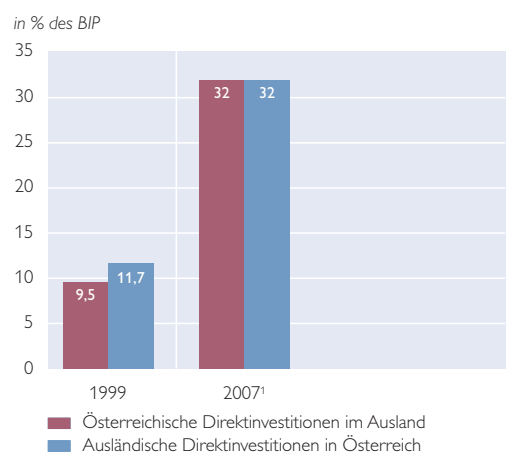
Wirtschaftswachstum und Inflationsrate in Österreich



Österreichische Exportquote



Österreichs Direktinvestitionen



Quelle: Eurostat, Statistik Austria, OeNB.

¹ Vorläufige Werte.

2007 2,2 % p.a. (Grafik 31). Die Zahl der Beschäftigten wuchs gemäß EZB-Berechnungen um rund 15,7 Mio, die Arbeitslosenquote verringerte sich von 10,0 % (1998) auf 7,4 % (2007).

Auch in Österreich hat die Einführung des Euro beträchtliche Wohlfahrtsgewinne generiert. Bei Wettbewerbsfähigkeit und Standortqualität nimmt Österreich eine Spitzenposition ein, ähnliches gilt für das Wohlstandsniveau der Bevölkerung. Das BIP/Kopf Österreichs liegt deutlich über dem EU- bzw. Euroraum-Durchschnitt (Grafik 31). Mit einer Inflationsrate von 1,7 % p.a. liegt Österreich nach Finnland und Deutschland an der dritten Stelle der preisstabilsten Länder in der Währungsunion². Die dadurch ermöglichte hervorragende preisliche Wettbewerbsfähigkeit hat auch zur guten außenwirtschaftlichen Performance Österreichs beigetragen. Die Exportquote (Güter und Dienstleistungen) erhöhte sich von 43 % (1999) auf 58 % (2007).

Die Leistungsbilanz drehte von einem Passivum auf ein Aktivum, die aktiven Direktinvestitionen erhöhten sich von rund 10 % (1999) auf über 30 % des BIP (2007; Grafik 27 und 31). Die Internationalisierungsquote (Summe aus Finanzaktiva und Finanzpassiva) der österreichischen Wirtschaft hat sich seit der Euro-Einführung auf über 500 % des BIP mehr als verdoppelt.

Die erfolgreiche Bilanz der ersten zehn Jahre WWU und Euro soll als Ansporn dienen, die künftigen Herausforderungen für die europäische Wirtschaftspolitik anzunehmen. Die durch internationale Preisschocks erhöhte Inflation muss rasch und dauerhaft wieder zurückgebracht werden. Gleichzei-

tig müssen die Anstrengungen dahin gehen, die gute wirtschaftliche Entwicklung auch angesichts einer globalen Konjunkturabschwächung nicht abreißen zu lassen. Dazu muss die Reformendynamik aufrechterhalten werden, die die Produktionsbedingungen weiter verbessern – durch flexiblere Märkte, mehr Forschung, Innovation und noch höherwertige Bildung. Die Budgetkonsolidierung soll zügig fortgesetzt werden, um spätestens 2010 – wie von der Eurogruppe vereinbart – solide Haushaltspositionen zu erreichen. Die Geldpolitik des Eurosystems muss verlässlich dem vorrangigen Ziel, mittelfristig die Preisstabilität zu sichern, verpflichtet bleiben. Der Konvergenzprozess künftiger Euro-Mitgliedsländer muss ambitioniert und nachhaltig fortgesetzt werden, damit weitere EU-Staaten von der Stabilitätszone des Euro profitieren können.

Ausgewählte OeNB-Projekte im Jahr 2007 und 2008

Zehn Jahre Eurosystem haben in der betriebswirtschaftlichen Steuerung der OeNB zu nachhaltigen Änderungen geführt. Eine mittelfristige Unternehmensstrategie, hohe Kundenorientierung, deutliche Effizienzsteigerungen, bewusstes Kostenmanagement, gute Corporate Governance, gezieltes Wissensmanagement sowie eine ausgeprägte integrierte Unternehmenskommunikation wurden die bestimmenden Unternehmensleitlinien. In jedem einzelnen dieser zehn Jahre wurden zahlreiche Projekte im Dienste der Kunden umgesetzt.

Der Geschäftsbericht des Jahres 2007 informiert neben geldpolitischen Ereignissen ausführlich über die Akti-

² Berechnet ist hier die durchschnittliche Inflationsrate für den Zeitraum 1999 bis 2007. Unter Berücksichtigung der Daten bis April 2008 ergibt sich eine durchschnittliche Inflationsrate von rund 2 %. Der dritte Platz Österreichs wird beibehalten, allerdings hinter Deutschland und Finnland.

vitäten in den einzelnen Geschäftsfeldern im abgelaufenen Jahr bzw. gibt einen Ausblick auf bevorstehende Aufgaben. Auf einige Projekte, soll – neben der schon erwähnten Reform der Finanzmarktaufsicht – kurz eingegangen werden:

- In Rahmen der Unternehmensstrategie (mit dem Motto „Excellence in Central Banking“) wurden in vier Kompetenzfeldern – Stabilitätspolitik, Risikomanagement, Zahlungsmedien, Go East – die Ziele der OeNB im Zeitraum 2007 bis 2010 definiert.
- Das Tender Operation System (TOP) zur Unterstützung der Refinanzierungsgeschäfte im Euroraum wurde im Auftrag der EZB von der IT-Abteilung der OeNB für das Eurosystem entwickelt und im März 2007 ausgeliefert. TOP wird durch die EZB betrieben, Anwender sind alle Zentralbanken des Euroraums und die EZB selbst.
- Seit 28. Jänner 2008 erfolgt der bis dato fragmentierte bargeldlose Zahlungsverkehr in Europa in einheitlicher Form. Die OeNB spielt bei der Realisierung von SEPA (Single Euro Payments Area) nicht nur für den österreichischen Finanzplatz, sondern auch darüber hinaus bereits seit mehreren Jahren eine wesentliche operative Rolle
- Am 19. November 2007 wurde der TARGET2-Betrieb in den Ländern der ersten Migrationsgruppe – Deutschland, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Österreich, Slowenien und Zypern – gestartet. TARGET2 ist ein Zahlungsverkehrssystem, das vom Eurosystem zur Abwicklung von Zahlungen in Echtzeit zur Verfügung gestellt wird. Die Plattform wird überwiegend für Großbetragszahlungen zwischen Banken in Euro genutzt. Die OeNB und die österreichische Bankengemeinschaft fungierten als Pioniere dieses Systems.
- Vom 1. Juni bis 31. August 2007 machte der Euro-Bus an insgesamt 70 Stationen in allen österreichischen Bundesländern Halt. Rund 36.000 Österreicherinnen und Österreicher nutzten die Möglichkeit, ihre letzten Schillingbestände bei der Euro-Tour 2007 zu tauschen. Insgesamt wurden dabei knapp 54 Mio ATS in Euro gewechselt.
- Das seit 2002 bestehende Kooperationsabkommen zwischen der OeNB und Statistik Austria wurde 2007 infolge der guten Erfahrungen für weitere fünf Jahre verlängert. Weiters wurde die seit Jahren gute Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer Österreich durch einen 2007 abgeschlossenen Kooperationsrahmenvertrag formalisiert.
- Die Datenreihe der OeNB zum Geldvermögen und der Verschuldung des Haushaltssektors wurde im Jahr 2007 inhaltlich wesentlich weiterentwickelt und bis 1980 rückgerechnet. Die OeNB ist auch eng in den Aufbau einer Wertpapier-Stammdatenbank im Eurosystem eingebunden.
- Um das Verständnis der Bevölkerung für Wirtschaftsfragen und für die Geldpolitik zu fördern, hat die OeNB ein Projekt zu Wirtschafts- und Finanzbildung initiiert. Dabei soll in den kommenden Jahren unter Einsatz verschiedener Kommunikationsmittel und Informationskanäle der Wissensstand der Bevölkerung zu wirtschaftlichen – im speziellen geldpolitischen – sowie finanziellen Themen verbessert

werden. Dies wird teilweise in Kooperation mit anderen Partnerorganisationen erfolgen.

- Der Anteil hoch spezialisierter Experten nimmt in der Gesamtorganisation der OeNB aufgrund der Aufgabenstellungen stetig zu. Deswegen wurde im Bereich der Personalentwicklung u.a. das Modell Fachkarriere neu gestaltet.
- Der Nachhaltigkeitsbericht 2007 legt Zeugnis über die koordinierte Integration und nachhaltige Ausrichtung der OeNB-Aktivitäten in Ökonomie, Wissensmanagement und Umweltschutz.
- Im Jahr 2007 erfolgte die Entscheidung für einen Relaunch des OeNB-Logos und damit einen wichtigen Erneuerungsprozess im Zusammenhang mit dem Corporate Design der OeNB. Eine moderne Zentralbank kommuniziert zeitgemäß, indem sie ihren Auftrag für Stabilität und Sicherheit auch in einem angepassten, modernen Corporate De-

sign sowie in einem neuen, zeitgemäßen Logo einlöst. Dies erfolgt mit Stichtag 27. Mai 2008.

Ich möchte abschließend allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, meinen Kollegen im Direktorium, den Mitgliedern des Betriebsrats, dem Präsidium sowie allen Mitgliedern des Generalrats sehr herzlich für ihr hohes Engagement danken, welches sich in den Leistungen unseres Hauses und im nach wie vor sehr hohen Vertrauen der Öffentlichkeit in die OeNB widerspiegelt.

Die OeNB hat mit ihrem Auftrag, die Preisstabilität zu gewährleisten, sowie als wichtiger Partner der Wirtschaft und Wirtschaftspolitik und als Kooperationspartner im Integrationsprozess für den wirtschaftlichen Erfolg Österreichs in den letzten Jahrzehnten wesentlich beigetragen. Dies wollen wir auch in Zukunft als verlässlicher und effizienter Partner für die Bevölkerung, die Wirtschaft und die Politik tun.